

geholfen werden. Allein diese Hilfe darf doch schließlich nicht zu neuen Ungerechtigkeiten führen. Jünger tut mehr, und der Hunger der Arbeitslosen muß gestillt werden und zwar um jeden Preis. Das ist für die Arbeiterschaft eine Selbstverständlichkeit. Sie kennt den Hunger, und es ist für sie noch immer so im Leben gemein, daß nur der, der die Not für den Notleidenden ein wenig hat, was immer und wie immer immer die Arbeiterschaft bei der Hilfe für die Arbeitslosen mitfahren kann, ist sie bereit. Aber sie muß darauf bestehen, daß die Last gerecht verteilt wird, daß alle an der Last mittragen helfen. —

Reine frühere Reichstags-Einberufung.

Die von der deutschen Reichstagsfraktion für den 24. Mai beantragte Einberufung des Reichstages ist, obwohl sie von den Nationalsozialisten und den Kommunisten unterstützt wurde, vom Reichstagspräsidenten Lohde wiederum abgelehnt worden.

Der Reichstagspräsident bleibt in Lebensruhmung mit der Mehrheit der Parteien und mit der Regierung bei der Auffassung, daß Artikel 24 der Reichsverfassung nicht angewendet werden kann, weil die Session des Reichstages nicht geschlossen, sondern der Reichstag nur vertagt worden ist. Nach Artikel 24 muß der Reichstag einberufen werden, wenn ein Drittel sämtlicher Abgeordneten es verlangt. Die jetzigen Antragsteller, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Kommunisten, bilden zwar ein Drittel des Reichstages, aber — nicht die Mehrheit, die nach Auffassung des Reichstagspräsidenten für die Einberufung erforderlich ist. Das Urteil des Staatsgerichtshofes, wonach der Preussische Landtag auch auf Verlangen einer Minorität, nämlich eines Fünftels der Abgeordneten, vorgezogen einberufen werden muß, gilt nach Auffassung der Mehrheitsparteien nicht für den Reichstag.

Nationalsozialisten und Deutschnationale beschließen nunmehr, den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzurufen, um ein ähnliches Urteil wie für den Preussischen Landtag auch für den Reichstag herbeizuführen.

Nichts ohne Brünning.

Die Reichsfraktion des Zentrums, die sich am Freitagabend in der Wohnung des preussischen Wohlfahrtsministers zusammenfand, nahm einleitend einen kurzen Bericht des bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des preussischen Landtages, Steger, über die politische Lage entgegen. Steger erklärte u. a., daß die preussische Zentrumsfraktion ihre Politik stets im engsten Zusammenhang und in enger Zusammenarbeit mit der Zentrumsfraktion des Reichstages hat, dem Reichstagspräsidenten habe und in dieser Hinsicht fortzuführen werde. Bindungen und politische Veränderungen in Preußen könnten nur im Einvernehmen mit der Reichsleitung und dem Reichstagspräsidenten vorgenommen werden. Aus Zentrumstreifen erfahren wir noch, daß man hinsichtlich der Regierungsbildung in Preußen zwar mit den Nazis verhandelt wird, die Aussichten dieser Verhandlungen jedoch außerordentlich gering einschätzt.

Wo sie sparen wollen.

Beim Völkerverbund, aber nicht beim Militär.

Genf, 20. Mai. (Sig. Draht). Der Völkerverbundsrat hat am Freitag in zwei Sitzungen die Beratung des englischen Antrages beendet, der die Einsparungen am Budget des Völkerverbundes verlangt. Nach stundenlangen Debatten, in denen Verlauf zur Deutschnationalen und Panama dem englischen Antrag nachdrücklich unterstützten, während von mehreren Seiten die Kompetenz des Rates für Finanzfragen bestritten wurde, trat der englische Vertreter selbst einen Rückzug an. Er erklärte, daß die Kontrollkommission seiner Hauptaufgabe nach Sachverständigen im September einen Bericht über Einsparungsmöglichkeiten an die Völkerverammlung erstatten soll. Damit ist der wiederholte unternommene Versuch, am Budget des Völkerverbundes Einsparungen vorzunehmen, vorläufig wieder einmal gescheitert.

Interessant bleibt aus der Debatte die Feststellung, daß die Regierungen ohne jede Schwierigkeit an ihrem Militäretat ein Vielfaches ihrer Völkerverbundsbeiträge mit größerem Nutzen einbringen könnten, als ihn die Entlastung der Mittel für notwendige internationale Zusammenarbeiten zu bringen vermögen.

Nunvi verschent Diäten.

Er hat's ja auch dazu.

Die Nazi-Presse vermeldet, daß Pring Luvvi, der neue Nazi-Abgeordnete des Preussischen Landtages, die ihm zustehenden Diäten für Angehörige der NSD. zur Verfügung stellen will. Ein Zeichen, daß die „armen“ Sozialisten keine Diäten nötig haben. Wie sollten sie auch, nachdem das hungernde Deutschland von ihnen um Millionen und Abermillionen geprellt worden ist. Insofern behauptet der Reichstagspräsident einen Bericht über Einsparungsmöglichkeiten an die Völkerverammlung erstatten soll. Damit ist der wiederholte unternommene Versuch, am Budget des Völkerverbundes Einsparungen vorzunehmen, vorläufig wieder einmal gescheitert.

Die Nazi-Reichstagsabgeordneten haben schon einmal ihre Diäten an die Erwerbslosen „verschent“. Nur haben die Erwerbslosen davon nichts bemerkt; denn keiner der edlen Spender hat auf einen Pfennig verzichtet.

Sessenwahlen früher.

Auf den 19. Juni vorverlegt.

Darmstadt, 20. Mai. (Sig. Draht). Das heftige Staatsministerium hat den zunächst für den 3. Juli vorgesehenen Termin für die Neuwahlen zum Landtag mit Rücksicht auf die Wanderversuche um 14 Tage vorverlegt. Wahltag ist also der 19. Juni.

Wenig angenehme Berichte von dieser Vorverlegung sind die kleinen Mittelparteien, die sich noch nicht über Listenverbindungen und ähnliche Abkommen klar geworden sind. Wie verlautet, wollen Staatspartei, Christliche Volksdienst, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Landvolk, die zusammen bisher über 5 Mandate verfügten, mit einer gemeinsamen Liste in den Wahlparlamenten antreten. Von den im November gewählten Nazi-Abgeordneten dürften höchstens die Hälfte wieder kandidieren. Insbesondere besteht man die vorbestimmten Subjekte auszuscheiden. Unter den Leidtragenden befinden sich auch der Nazi-Fraktionsführer und Gauleiter Lenz, der die Gewählte nur noch bis zur Wahl führen darf. Aber auch das nur unter Überaussetzung eines Wändingser Parteikommissars.

Das Reichs-Parlament hat die Gesetzesvorlage über die Abschaffung des Treueeides aus in dritter Lesung angenommen. Die Arbeiterpartei stimmte für die Regierung. Die Mehrheit für den Gesetzesentwurf hatte nur wenige Stimmen.

Vor allem: Schafft Arbeit!

Das Reichskabinett

besprach am Freitag in einer um 21 Uhr beginnenden und bis spät nachts dauernden Sitzung u. a. das in Aussicht genommene Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Angesichts der tatsächlichen Schwierigkeiten der Materie dürften die Beratungen des Kabinetts noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Mit der Bekanntgabe der in Aussicht genommenen Notverordnung ist, wie gemeldet, freilichs Ende nächster Woche zu rechnen. Bis dahin dürfte der Reichspräsident von Reubert nach Berlin zurückgekehrt sein.

Otto Brauns Vorschläge.

Das Schreiben des Preussischen Ministerpräsidenten an Reichstagspräsident Dr. Brüning.

Die Bemühungen des Reichstagspräsidenten um Arbeitsbeschaffung gehen zum großen Teil von einem Druck aus; den der preussische Ministerpräsident auf den Reichstagspräsidenten ausübt. Otto Braun hat kürzlich an Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

Fast jede der großen Fragen, welche die Regierungen des Reichs und der Länder und die Gemeindeverwaltungen zu entscheiden haben, führt auf das Problem der Arbeitslosigkeit zurück, das damit als das Zentralproblem unserer inneren Politik bezeichnet werden muß.

Dieses Problem kann nicht nur mit finanziellen Mitteln gelöst werden. Das würde nur zu immer höheren Kosten führen. Es kommt vielmehr in erster Linie darauf an, mit durchgreifenden Maßnahmen

die Menschen an die Arbeit zu bringen.

Das ist aus volkswirtschaftlichen und moralischen Gründen in gleicher Weise notwendig. Dabei kann auf eine Verminderung der Arbeitslosigkeit durch internationale Förderung der Konjunktur nicht geteilt werden. Ein erheblicher Teil der Arbeitslosigkeit ist überdies die natürliche Folge der fortschreitenden Rationalisierung, der Entfaltung der menschlichen Arbeitskraft durch die Maschine.

Die Preussische Staatsregierung hält zu diesem Ziele in erster Linie

eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit durch eine systematische Kürzung der Arbeitszeit unter Kürzung der Arbeitslosen auf die dadurch frei werdenden Arbeitsplätze für notwendig. Als anderen Mittel verprechen wir sich allein keinen genügenden Erfolg. Die Kürzung muß nach Ansicht der Staatsregierung so weit gehen, daß dadurch die überwindliche Zahl von Arbeitslosen Arbeit erhält. Es genügt dabei nicht, daß für einige, meist schon kurz arbeitende Industrien die wöchentliche Arbeitszeit auf 40 Stunden festgesetzt wird. Die Kürzung muß vielmehr umfänglich allgemein angeordnet werden. Ausnahmen müssen besonders hinsichtlich der Reichsregierung und im einzelnen Fall der örtlichen Stelle vorbehalten werden.

Die Kürzung kann ferner, um ihren Zweck zu erreichen, nicht auf 40 Stunden halbiert werden.

Es muß vielmehr darüber hinausgehen. Da die Kürzung bei der Tageslohn, bei der wöchentlichen Arbeitszeit oder im Wege des Krümpersystems durchgeführt wird, kann dem einzelnen Betriebe überlassen bleiben. Aber nur gleichzeitige generelle Anordnung kann die erforderliche Schlagkraft Wirkung haben, die sich insbesondere auch in den Gemarkungen der öffentlichen Haushalte an Unterhaltungsarbeiten äußert.

Die Preussische Staatsregierung verkennt nicht, daß hierbei schwere Opfer von allen Seiten gefordert werden. Sie ist aber der festen Überzeugung, daß ohne eine solche rigorose Maßnahme der große Zweck nicht erreicht werden kann. Dadurch werden nicht nur Arbeitslose in die Arbeit zurückgeführt, sondern auch die nach in Arbeit Stehenden von der schweren Sorge des Auscheidens soweit als möglich befreit.

Daneben muß sofort ein möglichst

umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm,

unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Stellung in den öffentlichen Landesteilen, durchgeführt werden. Man wird mit verhältnismäßig geringen zusätzlichen Mitteln eine Fülle von Arbeitskräften der Arbeit wiederbringen können, wenn man als Grundlage der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms diejenigen Beträge nehmen würde, welche bisher an Arbeitslosenunterstützung der verschiednenen Stufen völlig unproduktiv ausgewandt worden sind. Auch diese Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung sollten, soweit möglich, nicht einzeln und nacheinander, sondern gleichzeitig in großem Maße eingeleitet. Die Staatsregierung weist jedoch eindringlich darauf hin, daß durch

Devaheim-Praxis.

Am Berliner Devaheim-Prozess wurden die Angeklagten zur Frage der Wechselstellungen vernommen. Es kam zur Sprache, daß der Angeklagte Ernst Wilhelm Gremer junior einen alten Sparvertrag eines Herrn Fiech über 2000 M auf den Namen eines Postangestellten Wehmann aus Reußland an der Dofse und über den zehnjährigen Betrag umgeändert hat. Von dieser „Änderung“ hatte Wehmann überhaupt keine Ahnung. Gremer junior: „Ich bestritte, daß der Vertrag fingiert war. Wehmann ist ein Bekannter von mir, und er hätte auch das Verfügungsrecht über den Betrag haben können, wenn er es gewollt hätte. „Sie halten es also für möglich, ein solches Verträge unter anderen Namen abzuschließen?“ Gremer junior: „Absolut. Das ist doch bei uns sehr häufig der Fall gemein.“ (Bewegung). Vors.: „Auf diesen Betrag ist nur eine Zuteilung erfolgt, von der 10000 M auf Ihre Konto, die anderen 10000 M auf das Konto Wilhelm Juppels bei der Sächsischen Sparkasse in Mühlheim gingen.“

Am weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Angeklagte Juppel, daß eines Tages auf das Sparkonto des Angeklagten Harrer Gremer 3000 M verbucht worden seien. Diese Verbuchung erfolgte auf Grund eines Sparvertrages, der durchsamt einseitig abgeschlossen wurde: Gremer schloß den Vertrag, weil sich seine Tochter, die Besitzerin eines Kiebelweins, selbständig machen wollte; eingezahlt hat der fürsorgliche Vater jedoch nicht einen Pfennig. Jetzt vor Gericht erklärt der Angeklagte Gremer, daß er von dieser Eintragung auf sein Konto keinerlei Kenntnis erhalten hätte.

Ferner stellt das Gericht fest, daß der Angeklagte Wilhelm Juppel einmal vier Wechsel über insgesamt 40000 M, ein anderemal einen über 30000 M und ein drittes Mal einen über 20000 M

diese Maßnahmen allein, ohne gleichzeitige systematische Kürzung der Arbeitszeit, kein ausreichender Erfolg erzielt werden kann. Drittens muß sofort eine organisatorische

Bereinschaffung der Erwerbslosenfürsorge

durchgeführt werden. Die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsfürsorge müssen vereint und nach vollständig gleichen Grundsätzen, insbesondere hinsichtlich der Bedürftigkeitsprüfung und der Unterhaltungsgröße für alle Personen, deren Unterhaltungsanspruch gegen die Arbeitslosenversicherung fortgefallen ist, durchgeführt werden. Dies kann nach Auffassung der Staatsregierung — vorbehaltlich einer Lebergangsregelung für die Zeit in der Krisenfürsorge betreten Verlesenen — zweckmäßig nur bei den Gemeinden geschehen, die allein die erforderliche Sachkenntnis über die Familien- und Vermögensverhältnisse und über die Bedürftigkeit haben.

Bei Durchführung dieser Maßnahmen — Kürzung der Arbeitszeit, Arbeitsbeschaffung und organisatorische Vereinfachung der Erwerbslosenunterstützung — wird sich der Umfang der Arbeitslosigkeit und des Bedarfs an öffentlichen Mitteln erheblich fällen, während er andernfalls noch steigen würde. Diese Steigerung würde aber notwendig dazu führen, daß die Wirtschaft noch belastet werden müßte, da der bisherige Zustand ungenügender Gesamtfinanzierung zum Zusammenbruch führen würde.

Der Kampf gegen die Flut der Arbeitslosigkeit ist zugleich das einzige Mittel, um die zweite große innerpolitische Frage,

die Sanierung der Gemeindefinanzen zu lösen. Auch zu diesem Zwecke sind die vorgeschlagenen Maßnahmen, durch welche die öffentlichen Stellen schwer beladenen Unterhaltungsleistungen in Arbeitslöse umgewandelt würden, unerlässlich. Der Gesamtbeitrag der preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände wurde bereits im Herbst 1931 für dieses Rechnungsjahr auf gegen

eine halbe Milliarde

geschätzt. Er hat sich trotz einschneidender Eingriffe, die sich im günstigen Sinne ausgewirkt haben, nicht verringert. Die dritte Belastungsfürsorge, die Entlastung infolge der Zinsentlastung und die außerordentlich rigorosen Einsparungen, die bei den Gemeinden im Laufe des Rechnungsjahres 1931 eingetreten sind (sie allein werden in Preußen auf 300—400 Millionen im Jahresergebnis zu veranschlagen sein), werden für die Haushaltsmittel dieses Rechnungsjahres 1932 mehr als aufgehoben durch die zu erwartende Erhöhung der Zahl der Wohlfahrtsverwehrlösen.

durch den Rückgang des Gemeindeanteils an den großen Leberverwaltungssteuern des Reiches und des Staates (insbesondere Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie Haussteuer) und durch den sehr starken Rückgang der eigenen Gemeindefinanzen der Gemeinden. Auch für 1932 muß daher mit einem

Gesamtbetrag von etwa einer halben Milliarde Mark oder mehr allein für die preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände gerechnet werden, das bei ungenügender Entlastung der Arbeitslosigkeit noch steigen würde.

Solchen Schicksalstrahlen mit ihrer verhängnisvollen Auswirkung auf die Klassenlage der Gemeinden kann, besonders wenn sie jetzt schon im dritten Jahre wiederholen, nicht mehr mit den bisherigen Mitteln der industriellen Beihilfen von Reich und Staat begegnet werden.

Wird nicht die vorgeschlagenen Maßnahmen durchgeführt werden, ist eine andere Form der Finanzierung erforderlich,

meil erfahrungsgemäß die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozeß zum großen Teil bei in der Verfügung befindlichen, nicht bei der Gemeinde zur Last fallenden Arbeitslosen zugute kommt. Der nach den vorgeschlagenen Maßnahmen notwendig bleibende verminderte Gesamtbedarf der bisherigen Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung sollte nach Ansicht der Staatsregierung in der Hauptsache von den Haushalten der öffentlichen Verwaltung 1932/33 gedeckt werden. Das könnte geschehen, wenn er durch eine nach dem Bedarf überdies allgemeine Notabgabe gedeckt wird. Daneben wäre dann für die Krisenlohnsteuer kein Raum mehr.

Die zweite Gehaltskürzung, welche bei den öffentlichen Beamten und Angestellten die Stelle der Krisenlohnsteuer trat, würde für sie die Notabgabe in entsprechender Umfang ersetzen. Die Gemeinden (Gemeindeverbände) würden einen bestimmten Beitrag zu leisten haben, der sich aber im Rahmen ihrer Kräfte halten würde.

Da die Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen eine gewisse Zeit erfordert, müssen während der Lebergangszeit finanzielle Maßnahmen getroffen werden, um die Gemeinden in den Stand zu setzen, daß sie bis dahin ihren Pflichten genügen.

Schnellste Entscheidung ist erforderlich.

eigenmächtig mit der Interdisziplin des Vorstandesmitglied Schmarze von der Baugenossenschaft gezeichnet und in Berlin gebracht hat. Juppel behauptet, daß er von Schmarze die Genehmigung zu einem derartigen Verfahren gehabt habe. Schmarze wird über diese Aussage vermutlich als Zeuge vernommen werden. Die Staatsanwaltschaft vermutet unaufrichtige Absichten.

Der Angeklagte Kaufmann Clausen erklärte: „Als ich Ende 1927 im Auftrage der Amerer Wollin in die Kongress-Anleiheverwaltung eintrat, fand ich katastrophale Verhältnisse vor. Ich sollte die amerikanische Anleihe von 2½ Millionen Dollar halten. Aber wenige Tage vor meinem Eintritt hatte ein Zuschuß über den Betrag der Anleihe, das heißt des Restes Gremer erhalten. Auf Anwendung der Vorschriften und des Restes Gremer wichtige Unterlagen entfernt. Ich habe einige dieser Unterlagen die Beschaffung der Kredite festgestellt. Schon damals waren ohne jede Sicherheit erhebliche Kredite an die Devaheim gegeben worden. Die Devaheim konnte diese Kredite nie zurückzahlen, nach meinem Dafürhalten war sie damals schon in Konturs.“

Die Handwerker bei Brüning.

Der Reichstagspräsident empfing am Freitag den Präsidenten des deutschen Handwerkers- und Gewerbetagungs-Tages und den Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerkers zu einer eingehenden Aussprache über die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage. Der Reichstagspräsident nahm zugleich die Wünsche des deutschen Handwerkers hinsichtlich einer wirtschaftlichen Hebung und Belebung entgegen.

Das älteste Mitglied des Reichstages nach dem Ableben von Prof. Dr. Rahl ist nunmehr der deutschnationale Abgeordnete Kammerherr von Odenburg-Saunhau, der im 77. Lebensjahr steht.

„Arbeitsfreiheit.“

Das neue Schlagwort der Unternehmer.

Mit einer an Schärfe grenzenden Hartnäckigkeit wird in der Unternehmerpresse noch immer Tag für Tag die Lohnabbaufrage heruntergebetelt. Für den alten Unfuss werden täglich neue Begriffe „entdeckt“. Das neueste lautet „Arbeitsfreiheit“. Schlagwort, das den armen Arbeitelosen der Regierung brauche, ist nur von der „gemäßigten“ Dognmatik“ loszulassen, vor allem die Verbindlichkeitsklärung grundsätzlich abzuschaffen, und sofort gebe es auf dem Arbeitsmarkt Luft. Die Karole der „Arbeitsfreiheit“ lautet: Laßt jeden arbeiten, so billig er will und so lange er will, und sehr schnell wird den Fesseln der Sozialbürokratie und Befreiung der Wirtschaft aus den Fesseln der Sozialbürokratie und der Gemeinlichkeiten und alles ist in Ordnung.

Das ist nicht nur eine graue, sondern eine grüne und abgelauchte, weil verlogene Theorie. Zu widerlegen braucht man sie nicht mehr; denn sie ist ja nichts anderes als die Wiederholung alter Lohnabbauerepées, das auf Drängen des Unternehmertums der Reichsarbeitsminister solange durchgeführt hat, bis Deutschland beinahe in eine lohnlosige Katastrophe stürzte. Lohnabbau soll neue Arbeitskräfte einfließen lassen. Arbeitslosigkeit abgebaut werden (propädeutisch) während man die Arbeitslosigkeit abgebaut hat, haben die Lohnabbauerepées nicht mit dem bequemen Ausrede geföhnt, ohne ihren Lohnabbau wäre die Arbeitslosigkeit noch schlimmer geworden; sie hätten wenigstens die Zunahme der Arbeitslosigkeit verhindert. Mit dieser faulen Ausrede können sie solange operieren, bis alle Arbeitslosen sind.

Wenn gar kein Lohnersatz mehr bescheiden und der Staat sich auch mit einer Verbindlichkeitsklärung nicht mehr in irgendeiner Weise einmischen würde, wenn nicht mehr bloß zwei, sondern gleich zehn Arbeiter ein Arbeitgeber nachsuchen und sich um die Arbeit reißen würden, dann würden bestimmt nicht mehr — jedenfalls nicht nennenswert mehr — Arbeitskräfte eingestellt werden, weil die Bewohnerswerte, die für einen Hungerlohn 12 Stunden und noch länger sich abtöten dürften, derartig schiefen müßten — aus Angst, von den Hungerigen vor den Türen verdrängt zu werden — daß das vorhandene Arbeitspensum von weniger Händen erledigt werden könnte als vorher. Die Arbeitslosigkeit kann aber, so lange die Krise währt, nicht einfach im Handumdrehen vertrießt werden.

„Arbeitsfreiheit“ bedeutet nur Freiheit für die Unternehmer.

für den Arbeiter dagegen bedeutet diese „Freiheit“ den Zwang, für noch weniger Lohn zu schuften und zu hungern. „Arbeitsfreiheit“ wäre gerade jetzt in der Krise praktisch nichts anderes als Arbeitslosigkeit. Der Lohnabbau käme überhaupt nicht mehr zum Stillstand. Das es auf der schiefen Ebene des Lohnabbauens im Augenblick, wo der Staat die Dinge freilich löst, keinhalten mehr gibt, kann man bereits an der berühmten aber besser gesagt berüchtigten „Angebotung“ erkennen, die das Reichsarbeitsministerium zuerst bei den „Binnemarktflächen“ durchgeführt hat.

Das alles ist kein Späß, sondern Wirklichkeit, traurigste Wirklichkeit. Früher gab es einmal eine Zufallsung in der Volkswirtschaft, wonach der Arbeiter für seine Arbeit auch einen Lohn haben muß. Heute hat man moderner. Heute hat man diese alle Zufallsung fallen lassen. Man stellt heute Lohn für Arbeit und Arbeit für Lohn ein, man er Arbeit bekommt. Solange er die Gnade hat, arbeiten zu dürfen, wird man ihm noch gerade so viel geben, daß er nicht gleich vor Ermattung umfällt, sondern am nächsten Tag wieder zur Werkstatt antreten kann. Er hat kein Recht auf Arbeit, sondern nur ein Recht auf Hunger.

Freie Lehrer tagen.

Am Berliner Gewerkschaftshaus findet zuerst der Verbandstag der allgemeinen freien Lehrergewerkschaft statt. In den Begrüßungsansprachen wurde besonders die Kampffähigkeit der Gewerkschaft gegenüber dem Faschismus bestritten. So betonte Kunze vom DVOB, mit hartem Nachdruck die Notwendigkeit einer freiergewerkschaftlichen Abwehrfront gegen den Nationalsozialismus. Kreuziger aus dem preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung teilte mit, daß der Minister die Anstellungsgewerkschaften auszuheben habe, wodurch mindestens 4000 Schulamtsbesitzer in ein Anstellungsverhältnis überführt werden können.

Am Mittelpunkt des Hauptvortrags, den der Verbandsvorsitzende Schallack erstattete, stand die Abbaufrage. Schallack verglich den preussischen Abbau mit den Abbaumaßnahmen sozialistischer Minister in Thüringen und Braunschweig. Bei den schiefen Abbauvorschläge, die von einem ausgeprochen reaktionären Willen gegen die kulturellen Positionen der Arbeiterschaft geführt werden in Preußen dagegen Maßnahmen, die die Arbeiterschaft schont und nur soweit zur Durchführung kommen, als der unersichtliche Zwang der Dienststellen das erfordert. Schallack geht an Hand verschiedener, der Öffentlichkeit unbekannt gebliebener, Abbaumaßnahmen, daß das alles unter dem Einfluß der Gemeinlichkeiten und der Sozialdemokratie verhindert oder gemindert wurde.

Der Verbandstag wurde am Freitag abgeschlossen. Die Zeitung des Verbandes wird künftig in Berlin konzentriert. Verbandsvorsitzender bleibt Landtagsabgeordneter Schallack. Die Opposition führt ihren Sitz bei dem Verbandstag glatt ab. Die Tagung fand ihren Abschluß mit der Annahme eines Aufrufs, worin die nach einer letzten Kritik an den Vorkommnissen, die auch die Schulen schon in Mitleidenschaft gezogen haben, alle nicht freiergewerkschaftlich organisierten sozialistischen Lehrer aufgefordert werden, zusammen mit der freien Lehrergewerkschaft in der Front der freien Gewerkschaftsbewegung zu kämpfen.

Der Wohnungshöfner von Wien.

Wien, 21. Mai. (Eig. Funten). Auf einer Verammlung des Stubs der sozialistischen Wiener Gemeinderäte erklärte Bürgermeister Selb, daß der Finanzminister der Stadt, Breiner, infolge seiner aufreißenden Tätigkeit gesundheitlich außerordentlich geschwächt sei und nicht mehr in der Lage ist, das Amt des Finanzreferenten weiter zu führen. Diese Mitteilung rief größte Bestürzung hervor. Breiner wurde dringend ersucht, das Amt des Finanzreferenten wenigstens bis auf weiteres zu beibehalten. Er erklärte sich schließlich mit der Weiterführung seines Amtes auf ein Jahr einverstanden.

Die Schwierigkeiten für die Regierungsbildung in Belgien befristigt. Die belgischen liberalen Fraktionen beschlossen am Freitag mittig, die neue Fassung der künftigen Sprachenverordnung für den Unterricht anzunehmen, wie sie von der neuen Regierung als Gesetz eingebracht werden soll. Die Strife ist hiermit tatsächlich befristet, aber das neue Kabinett wird sich nicht vor der nächsten Woche bilden.

Rabinett Dollfuß.

Mit einer Stimme Mehrheit im Parlament. Wien, 20. Mai. (Eig. Draht). Die österreichische Regierung ist am Freitag nach 14tägigen vergeblichen Verhandlungen aufgefunden worden. Das neue Kabinett ist nicht, wie die Christlich-Sozialen planten, eine großbürgerliche Koalition gegen die Sozialdemokraten, sondern ein rechtsliberales Kampfkabinett ohne die Großdeutschen, das über eine einzige Stimme Mehrheit verfügt. Die Ministertafel sieht wie folgt aus: Kanzler Dollfuß, Christlich-Sozial, Vizekanzler und Außenminister Wintler (Landbund), Inneres Basinger (Landbund), Sicherheit Dr. Ullrich, ein Beamter, der der Heimwehr nahesteht, Heer (am 15. und 16. Mai) Baugewerk (Christlich-Sozial), Finanzen Babitsch (Christlich-Sozial), Handel Santocencig (Heimwehr), Unterrichts Rintelen (Christlich-Sozial), Justiz Schujnigg (Christlich-Sozial), Sozialer Fürsorge Resch (Christlich-Sozial).

Das Kabinett wird von den Sozialdemokraten als eine Behinderung des Parlaments angesehen und in den nächsten Kampf der Sozialdemokraten zu erwarten. Man muß sich deshalb für die nächste Zeit auf schwere Kämpfe im österreichischen Parlament gefaßt machen. In der neuen Kabinett nur eine Stimme Mehrheit hat und der ehemalige Bundeskanzler Engel, der Christlich-Sozialer Abgeordnete in Wien, ist, ist es fraglich, ob die Regierung auch nur die allernächste Zeit überdauern wird.

„Heil Hitler!“

In Pommern wurden dieser Tage verschiedene Presseleute bei einer Besichtigung preussischer Siedlungen fast überall von den Siedlern mit dem Ruf „Heil Hitler“ empfangen. Das „preussische System“ in Preußen hat Hitler vertrieben will. Das „preussische System“ in Preußen hat Hitler vertrieben will. Das „preussische System“ in Preußen hat Hitler vertrieben will. Das „preussische System“ in Preußen hat Hitler vertrieben will.

Die Marschauer Todesurteile gegen zwei Polen wegen Spionage für Rußland sind vollstreckt worden, ein drittes aus gleichem Grunde an einem Unteroffizier in Lublin.

Aus aller Welt

Die österreichische Polar-Expedition vor der Abreise.



Dr. Rudolf Konrad-Schneider (links) und Dr. Hans Lotzner (rechts). Die Führer der österreichischen Polar-Expedition 1932, die jetzt die Reise in die Arktis antreten hat, wo vor allem umfangreiche magnetische Forschungsarbeiten geplant sind.

Der Skandal um das Lindbergh-Kind.

Curtis' Schuldlos. — Eine Hilfe für Blühschmuggler. Newyork, 20. Mai. Wie verlautet, soll der verhaftete Knecht Curtis keine irreführenden Nachrichten zum Lindberghschatz in die Welt gesetzt haben, um die Kisten nach Schweden zu erleichtern. Der Blühschmuggler von Vorkauf ihr Handwerk zu erleichtern. Hierdurch ist er einen starken Preis für den illegalen Blühschmuggel herbeigeführt haben. Das Geschworenengericht in Bronx hat das Verhör Condons wieder aufgenommen, ohne bisher etwas bekannt zu ermitteln.

Der brennende Dampfer gesunken.

Paris, 20. Mai. (Eig. Draht). Der Dampfer „Georges Philippard“ ist nach einer Explosion aus Liben in der Nacht zum Freitag völlig ausgebrannt und 145 Meilen nördlich von Bay Brest gesunken. Im Bord bestand sich eine Ladung Gold- und Silberbarren im Werte von drei Millionen Francs, die mit verlusten ist. Hauptächlich um diesen Schatz zu retten, war ein englischer Bugfelderampfer an die Unglücksstelle entsandt worden. Er konnte aber infolge der von dem brennenden Dampfer ausstrahlenden Hitze nicht an ihn herankommen. Die Zahl der im Krankenhaus von Liben untergebrachten verletzten Passagiere beläuft sich nach den letzten Bestätigungen auf vier. Die geretteten Passagiere und Besatzungsmitglieder werden nach dem nächsten Dampfer, die Liben und Schifffahrt anlaufen, nach Frankreich befördert werden. Unter diesen Dampfern befindet sich auch das Land-Schiff „Seardrücken“.

Nach teile Nachricht von Bertram. Nach den letzten Meldungen aus Batavia ist dort immer noch keine Nachricht über das Schicksal des Flugkapitäns eingegangen.

15 Minuten Scharer-Prozess. Im Berliner Scharer-Prozess fand am Freitag aus prozessualen Gründen nur eine Verhandlung von 15 Minuten Dauer statt. Staatsanwaltshofrat Dr. Weissenberg legte sein wiederholt unterbrochenes Widener fort. Er beschuldigte sich mit dem angeklagten Stadtrat Degner.

Der Tod am Grab. Auf dem Grabstein in Rönin wurde ein Arbeiter beim Ausgraben eines Grabes von einem plötzlich umfallenden Grabstein erschlagen.

Eine Frau will allein über den Ozean fliegen.



Die Amerikanerin Amelia Earhart.

die bereits 1928 Teilnehmerin eines Ozeanfluges war, ist zu einer neuen Überquerung des Ozeans gefaßt. Sie hat bereits ihr erstes Klappnetz St. Johns (Neufundland) erreicht, von wo sie den Meeresflug nach Europa antreten will.

Landjäger als Mörder? In Brosamli bei Beuthen wurde der Landjäger Springer unter der Beschuldigung, seine frühere Freundin, eine Frau Wainka, mit vergifteten Bonbons umgebracht zu haben, verhaftet. Man nimmt an, daß sich Springer durch den Tod der Frau Wainka der Verhaftung zur Zahlung einer Unterhaltungs- oder Abfindung entziehen wollte.

Verurteilung. In Gladbach-Rheydt wurde der Sekretär der evangelischen Gemeinde, Heinrich Paul Luffen, verhaftet. Luffen wird beschuldigt, 500 Mark aus der evangelischen Gemeindekasse unterschlagen zu haben.

Letzte Nachrichten

(Glaube Sun- und Drahtberichte)

Der Schiedspruch im schifflichen Baugewerbe.

Dresden, 21. Mai. (Eig.) Während die Baugewerkschaft den acht Tagen gefällten Schiedspruch für das schiffliche Baugewerbe, der eine Lohnsenkung um nicht weniger als 16 Prozent vorschlägt, abgelehnt hat, nach den bisher noch nicht ganz vollständig vorliegenden Mitteilungen fast einstimmig — haben die Arbeitgeber den Schiedspruch mit 20 gegen 17 Stimmen angenommen. Sie wollen die Verbindlichkeitsklärung beantragen.

Datensond.

Rosoff, 21. Mai. (Eig.) Eine schwere Bluttat ereignete sich in der Ortschaft Brodersdorf. Dort wurde der frühere Gemeindevorsteher und Hofbesitzer Lappenhagen von seinem etwa 30 Jahre alten Sohn um Leben gebracht. Dieser schoß hinterträts seinen Vater von dem Fenster eines oberen Stockwerks des Wohnhauses. Der Vater, der mehrere Schiffe in den Räden erpflie, brach sofort bewußtlos zusammen. Es ist noch am Freitagabend seinen Verletzungen erlegen. Zwei Tage vor der Bluttat hatte es eine Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn über finanzielle Dinge gegeben.

Blutige Zusammenstöße in Thüringen.

Weimar, 21. Mai. (Eig.) In Waltershausen, einer thüringischen Stadt mit mehr als 7000 Einwohnern kam es am Freitag nachmittag zu blutigen Zusammenstößen. Die eigentliche Ursache war die 10prozentige Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungslöhle gegen die am Freitag nachmittag in mehreren Versammlungen protestiert wurde. Am Anfuhrn an diese Versammlungen kam es zu den Zusammenstößen mit der Polizei. Die Beamten machten von der Schußwaffe Gebrauch. Nach einer Meldung gab es zwei Tote und acht bis zehn Verwundete, nach einer anderen Meldung gab es einen Toten. Ein 11jähriges Kind erhielt zwei Schüsse, einen Schulter- und einen Hüftschuß.

Das Ergebnis der Kreuzer-Unterfuchung. — Betrügereien seit 1924.

Stockholm, 21. Mai. (Telunion). Die Kreuzerliche Untersuchungskommission stellt in ihrem Freitagabend veröffentlichten Schlußbericht u. a. fest, daß die Betrügereien zwar Kreuzern zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Die Unterfuchung hat ergeben, daß die Kreuzer u. Toll-Besellschaft an vier Kreuzern haben, dessen Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen befristet. Kreuzers persönliche Schulden betragen über 500 Millionen Kronen und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Millionen Kronen. Die Aktiva sind zwar zum Teil wertlos, aber in der Hauptsache verpfändet und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verbindlichkeiten.

Vor einem sozialistischen Kabinett in Japan?

Tokio, 21. Mai. (Telunion). Die japanische Kabinettstrife fand am Freitag entgegen den Erwartungen politischer Kreise noch keine Lösung. Die Regierung ist auf einen neuen Schritt mehrerer Anführer bei dem Staatsminister Kraft zurückzuführen. Anschließen an diesen Schritt hatte Prinz Soanji eine Konferenz mit den politischen Führern, deren Ausgang darauf schließen läßt, daß möglicherweise auch Baron Hirayama als Anwärter auf den Posten des Ministerpräsidenten in Betracht kommt. Hirayama ist Präsident der nationalsozialistischen Gesellschaft Kokujonsha, die an der Spitze der japanischen sozialistischen Bewegung steht.

Die Verhaftungen in Chile vor der Rettung.

Santiago de Chile, 21. Mai. (Telunion). Am Freitag gelang es den 1000 Mann starken Rettungsmannschaften, nach siebenstündigen Arbeiten mit den 42 verhafteten Arbeitern in dem eingeschuldeten Tunnelneubau von Las Raicosa in Verbindung zu kommen. Den Verunglückten konnte Luft und Wasser zugeleitet werden. Sie werden voraussichtlich binnen kurzem aus ihrer schrecklichen Lage, in der sie sich seit drei Tagen befinden, befreit werden können.

NESTLE'S KINDERMEHL. gern genommen, gut bekömmlich, einfache Zubereitung. Jetzt auch in Portionsdosen.

Frühjahrsfrüchte eingemacht.

Ungefähr ist es billiger.

Ungefähr die erste Frucht, die wir einmachen, ist die grüne Stachelbeere, die man im ganzen Lauf des Jahres zum Baden von Obsttuben und zur Verfeinerung von Kompott verwenden kann. Viele Hausfrauen haben noch Einweiden eine berechtigte Scheu, da sehr leicht ein Mädeln möglich ist, weil die Säure nicht gut schmeckt. Außerdem stellt sich das Einweiden doch teuer, da man immer mit geräucherter Säure und kochendem Wasser arbeiten muß. Es ist ebenfalls nur dann zu empfehlen, wenn man im eigenen Kleingarten viel Obst hat, das man verwenden will. Soll man das Obst auf den Märkten kaufen, stellt sich diese Form des Einmachens zu teuer. Außerdem sind manche andere Formen ebenfalls wohlfeiler.

Die grünen Stachelbeeren macht man sauber ab und entfernt Blätter und Stiele, worauf man sie mit kochendem Wasser übergießt und es 5 Minuten darauf kochen läßt. Dann gießt man es ab und gibt noch einmal kochendes Wasser darüber, läßt es diesmal eine Viertelstunde stehen, gießt das Wasser nochmals ab und gießt nun noch einmal kochendes Wasser auf, das jetzt auf und neben steht. Nun gibt man in jede Flasche 1/2 Teelöffel Salz, verpackt die Flaschen gut und verfertigt sie. Man bemerkt sie an dunkler Ort auf. Bei der Verwendung müssen sie mit Zucker durchgeföhrt und können dann wie frische Früchte verwendet werden.

Nach Sauerkraut macht man am besten roh ein. Man tut die ausgepökelten Sauerkrautblätter in ein großes Glasgefäß (besser als ein Steinopf), da man den Inhalt von außen beobachten kann, schichtweise mit Streuer; man rechnet auf ein Pfund Kürbisse 1/2 Pfund Streuer. Erst wenn das Glas ganz gefüllt und der Zucker etwas gelöst ist, gibt man 1 Glaschen Rum hinein, in dem man etwas Salz aufgelöst hat. Man rührt die Kürbisse von Zeit zu Zeit mit einem silbernen Löffel um. Das Glas wird gut zugedehnt. Man kann es beliebig öffnen und von dem Inhalt verwenden, so viel man will. Der Saft ist ganz wie roher Kürbissaft zu verwenden, zur Bereitung von Fleischbrühen, Substinuten usw., während die Kürbisse besonders vorzüglich sind zum Belegen von Obsttuben und dergleichen. Man hat auf diese Weise das ganze Jahr sozuzagen — frische Kürbisse. Die Kürbisse haben sich gut bis zur nächsten Kürbissezeit, wenn nicht noch länger.

Gerade unsere heutige Einstellung verlangt, daß wir die Früchte möglichst roh konsumieren, da das lange Kochen ihnen ihre wertvollen Bestandteile raubt. So wird man vielleicht auch einmal ein vorzüglich schmeckendes rohes Johannisbeergelee verwenden, das sich nur leider nicht allzu lange hält. Man darf also keine großen Mengen zubereiten. Man preßt frisch gepresste und abgekochte Johannisbeeren durch ein Tuch, läßt den Saft über Nacht stehen, gießt ihn nun noch ab und gießt ihn. Auf 1 Pfund Saft rechnet man 750 Gramm Streuer. Man rührt nun den Saft in einer feinen Porzellanpfanne mit einem Holzlöffel in einer Richtung gleichmäßig und ohne Aufhören zwei Stunden, während man alle Viertelstunden Zucker hineintut. Man muß den Zucker so einrühren, daß man für die Zeit des Mischens damit rechnet. Dann wird der dickflüssige Saft in Gläser gefüllt, mit Kumpen zugedeckt, gut zugedehnt und aufbewahrt.

Nach Himbeerjaff kann man auf falsche Weise herstellen. 3 Pfund Himbeeren, 1 Liter geföhotes und wieder erkaltes Wasser und 40 Gramm Weinsteinpulver werden zusammengemischt, wobei die Himbeeren möglichst zerdrückt werden. Man läßt die Masse 24 Stunden stehen und gibt sie dann in einen Beutel zum Abblauen der Flüssigkeit. Nun mischt man sie mit Zucker, und zwar 1 1/2 Pfund Zucker auf 1 Pfund Saft und läßt sie noch drei Tage stehen, worauf man sie in Flaschen füllt, die mit Kumpen zugedehnt werden. Sehr gut während des Stehens vor dem Einfüllen schaum ab, so wird keine Entfärbung.

Zu Erdbeerjaff nimmt man am besten Walderdbeeren. Man kocht 1 Kilo Zucker mit 1/2 Liter Wasser auf, schüttet die mit einer Reibe zerquetschten Erdbeeren (1/2 Kilo) hinein und läßt sie drei Tage stehen, aber nicht kochen. Sie müssen dann eine Nacht stehen. Man gießt den Saft durch ein Geseid und läßt ihn in gut gereinigter, ausgekochter Flasche, die man verpackt und mit Wasserbad überzieht.

* Die Deutsche Reichspost lenkt die Nebenstellengebühren. Am 1. Juli treten ermäßigte Gebühren für Fernsprech-Nebenstellen und Zusatzleistungen in Kraft. Namentlich sind die Apparatebeiträge herabgesetzt worden, wodurch den Teilnehmern die Einrichtung und die Erweiterung von Nebenstellenanlagen erleichtert wird. So ist z. B. fünfzig als Apparatbeitrag zu zahlen für

eine Nebenstelle mit gewöhnlichem Apparat 15 Mark statt 20 Mark, für einen Nebenapparat 15 Mark statt 20 Mark, für eine Nebenstelle mit 5 Nebenstellen 35 Mark statt 45 Mark, für die Nebeneinrichtung in einer Leitung 2 Mark statt 6 Mark, für ein Anschlußorgan in einer großen Nebenstellenanlage mit Selbstanschlüssen 40 Mark statt 80 Mark. Die Monatsgebühren für die Nebenstellen in handbetriebenen Nebenstellenanlagen mit Klappenschränken und Glühlampenschränken sind je nach dem Umfang der Anlage um 20 und 30 Pf., d. h. 74 und 111 v. H. ermäßigt worden. Bei neuem Nebenstellenanlagen mit Selbstanschlüssen sind die Gebühren, die erst kürzlich ermäßigt worden sind, weiter um 40 Pf. für den Nebenanschluß gesenkt worden. Bei den größeren Anlagen dieser Art kostet ein Nebenanschluß künftig nur 3.60 Mark monatlich gegen bisher 4.30 Mark. Bei Nebenanlagen beträgt die Monatsgebühr bei Apparaten zu 1 Umstellung und 5 Nebenstellen 2.60 Mark statt 2.80 Mark, der Zuschlag für den Nebenapparat der Hauptstelle ist von 2.00 Mark auf 1.50 Mark ermäßigt worden. Alle Teilnehmer, bei denen sich die Monatsgebühren ändern, erhalten von ihrem Vermittlungsamt Bescheid.

* Das nennt man Dieb. Der Handwerksmann D. und sein Sohn, beide aus Merseburger, hatten aus einer Wärmehöhle ungefähr sieben Saß Röhren gestohlen und diese Röhren mit ihrem Pferdehufeisen nach Haus geföhrt. Natürlich haben sie dabei ohne Wissen, ob sie sich nicht ereignen zu lassen. Dabei hatten sie infolgedessen, als ein Motorradfahrer von hinten auf ihr Fußrad aufsprang und sich dabei eine schwere Verletzung zuzog. Dadurch kam natürlich auch der Diebstahl heraus, den Vater und Sohn begangen hatten. Beide hatten sich nur wegen Diebstahls und fahrlässiger Körperverletzung vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß beide Angeklagte sich des Diebstahls schuldig gemacht hatten, daß aber für den Motorradunfall nur der Sohn verantwortlich war, weil er das Gelände geführt hatte. Infolgedessen wurden der Sohn zu 2 Wochen 3 Tagen und der Vater zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

* Außerkräfteten des Verbot's nächstlicher Gefährdungen und Märdige. Wie der Antifische Preussische Preßdienst mitteilt, heißt der Preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben die Polizeischreiben darauf hin, daß die Polizeiverordnung betr. das Verbot nächstlicher Gefährdungen und Märdige vom 20. 11. 1931 gemäß der Bestimmung in ihrem § 4 Absatz 2 mit dem Ablauf des 20. 5. 1932 außer Kraft tritt. Etwa noch nicht erledigte Verfahren auf Grund von Anzeigen wegen Verstoßes gegen diese Polizeiverordnung sind, soweit nicht besondere Umstände vorliegen, mangels Vorliegens eines öffentlichen Interesses nicht weiter zu verfolgen.

* Die Anstalten für den Wohnungsbau 1932. Welche Anstalten für den Wohnungsbau 1932, die von der Arbeitsverwaltung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, herausgegeben werden. Neben einer Reihe wichtiger Informationen über Mieter- und Siedlungsangelegenheiten bringt die Nummer in einem längeren Artikel Zahlenmaterial über die Entwicklung des Wohnungsbau in den letzten Jahren. Die umfassenden Angaben werden sicher von allen Interessierten sehr begrüßt werden.

Deine Zeitung ist deine beste Waffe!!

Sozialist sein und eine bürgerliche Zeitung halten — das verträgt sich nicht. Die Zeitung der erwerbstätigen Bevölkerung kann nur die Arbeiter-Zeitung sein. Nur sie vertritt die Interessen des arbeitenden Volkes. Bringe diese Ueberzeugung auch deinen Arbeitskollegen bei. Wirb neue Leser für Deine Zeitung, die „Harzer Volksstimme“

merktungen darüber, daß das ehemalige Dienstmädchen oben zu liegen kam. Die Frau Vogt hatte heute entzündliche wieder ihren unglücklichsten Tag. Man sah es ihr an, daß sie sich in ihrem eigenen Heim heute nicht als Herrin fühlte. Immerfort ließ es: „Aber Mutzchen, wie heißt du heute? Mutzchen, das geht doch nicht! Aber Mutzchen!“ Dazu trug sie ein blaues Damastkleid mit einer Schleppe, in die sie sich fortwährend verwickelte.

In all dem Wirrwarr stand der Vogt aufrecht mit lächelnder Ruhe. Nicht einen Augenblick ließ er die Pflichten des Gastgebers unbeachtet.

Kollmach's Nissen saßen an der anderen Seite des Brautpaares, Rabane gegenüber. Man konnte aus ihrem Mienen nicht lesen ob die Schmeicheleien ihnen willkommen war oder nicht. Sie saßen wie immer: kalt und zurückend. Weder Freude noch Verdruß lag in ihren Gesichtern.

Es war ein prächtiges Brautpaar. Lall sah in ihrem elfenbeinfarbenen Reifschmucke lieblich und doch strahlend schön aus. Er war nicht öfter zu Weg hinüber. Die kam sich heute ganz verlassen vor. Sie sah jähling Wulff und Fred. Der war extra zur Verlobung seiner Schwester von Kiel herübergekommen.

Fred sprach eifrig auf sie ein und sie antwortete wie ein schüchternes Kind und machte sich bald jedesmal an Wulff, ab es auch richtig wäre. Der verbeßerte dann ohne eine Miene zu verzerren. Sie verwarf es ab, daß sie heute mehr, aber er verwarf es nie.

Sie sah gerade unter der Krone. Ihr Haar flammte und strirte, als ob es flüchten sprühte. Man feierte sie auch. In einem Loos stieß der Kirchspielvogt an auf die Woge von der Dittelnist.

Nach Tisch spielte sie etwas — ein scholastisches Lied — und sang mit ihrer schönen Kinderstimme dazu. Fred stand neben ihr. „Sie singen schön“, sagte er. „Sie haben Seele.“

Weg wehrte das Bob bescheiden ab. „D, manchmal habe ich gar keine Seele.“

Da lachten alle, und sie machte ein erlauntes Gesicht. Offenbar hatte sie unter Seele etwas ganz anderes verstanden. Sie sah sich um nach dem Vogt. Der ließ sie gänzlich im Stich, er stand hochaufgerichtet in der Tür. Das Knick ein wenig dabei, das dunkle Haar zurückgeschoben. Er sah einen jungen Adler gleich. Auf seinem Antlitz lag ein durchgeglühter Zug. Er

Aus Halberstadt

Friedensfeier im Kinderfreunde-Zeltlager.

Erste Kundgebung auf der Jahnwiese.

Bestern abend veranstalteten die Kinderfreunde in ihrem Zeltlager auf der Jahnwiese eine Friedensfeier, an der zahlreiche ältere Bekanntheitsfreunde neben den Kinderfreunden und der zahlreich erschienenen Eltern. Die Teilnehmer an der Feier gruppierten sich auf der Westseite des Bagers, Wulff- und Glangemanns leiteten die Friedensfeier ein. Dann sprach Genosse D. um das Gebot „Brüder“ von Heinrich Verhoff, das hinüberleitete zur Rede des Genossen G. u. a. M. e. b. e. r.

Der Redner führte u. a. aus, daß die Kinderfreunde demontrieren für den Frieden gerade in dieser Zeit politischer und gesellschaftlicher Wirrnisse. Als Glied der Arbeiterbewegung müssen sie, daß der Menschheitsrat zum Frieden solange ein Traum bleiben wird, wie wir nicht mitreifen, den Frieden zu organisieren. Wärfriede, Wärfriede sind ein gesellschaftlicher Zustand, der herbeigeföhrt werden kann. Er kommt nicht automatisch, sondern es müssen die wirtschaftlichen, politischen und geistigen Voraussetzungen dafür geschaffen werden. Als geistige Voraussetzung für Organisierung des Friedens arbeiten wir an einer Umwandlung des Bewußtseins. Wohl hat es seit langem Kriege gegeben, aber es wird sie nicht immer geben. Die Gesamtschaffung von Schlichtungen wird durch die Weltfriedensbewegung versucht. Wir müssen um die Schmierigkeiten dieses Instrumentes. Wir sehen den Brandherd im Osten, sehen den erpressen, imperialistischen, jungen Kapitalismus Japans, und wir müssen, die stärkste Gefahr für den Frieden der Welt ist das Wirtschaftssystem des Kapitalismus. Es bringt uns neben der Weltföhre der Arbeitslosigkeit die Dauerföhre von Kriegen. Wir stellen diesen Wärfrieden des Kapitalismus das Wärfrieden des Sozialismus gegenüber. Nur die Organisierung des Sozialismus im Weltmaßstabe schafft wirklichen Frieden. Der Sozialismus erst ist der Friede.

Heute stehen noch zehntausend Millionen Menschen in Waffen, die sich in kurzer Zeit verzerren lassen. 26 europäische Staaten geben noch immer jährlich zehn Milliarden Mark zur Erhaltung ihrer Armeen aus. Es gibt noch immer militärischen Unterricht in den Schulen gewisser Länder. Aber es sind auch stark geistige Schwingungen im An- und Auswärtigen für die Schaffung des Friedens, die Wärfrieden des Geistes und der Werte im Gange. Wir fordern von den Lehrern eine strikte Durchführung des Artikels 143 der Reichsverfassung: Erziehung der Kinder im Geiste des Friedens und der Wärfrieden. Wir Kinderfreunde treiben eine internationale Kleinarbeit für den Frieden. Wir rüsten durch unsere parlamentarischen Vertreter die Forderung an die Regierung, für Kriegsakademien Schulen des Friedens zu errichten und die Kriegsmilitaristen umzuwandeln in Militärschulen des Friedens. Das tun wir darum, weil wir wissen, daß die Wärfrieden des Friedens, wenn es überhaupt welche gibt, nicht das Proletariat bekommt, sondern die Befehlshaber. Dieser Krieg würde namenlos Unglück bedeuten. Nicht nur für die Arbeiter, sondern besonders für Frauen, Jugendlichen und Kinder. Der Kriegsmutter des tapferen Mannes ist überhört. Der kommende Krieg wird aller Voraussicht nach ein technisch-chemischer Krieg sein. Der Schutz der Zivilbevölkerung vor Gasangriffen wäre nur ganz ungenügend. 51 Monate Wärfriede, 12 Millionen Tote, Millionen Kriegsopfer, was nennt man das? Die beste Garantie für den Frieden ist das Proletariat, das sich für den Sozialismus.

Wieder folgten Musik, Gesang und Rezitationen, alles auf den Gedanken des Friedens eingestellt. Und zum Schluß wurde „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ von allen Teilnehmern gesungen. Am Ende noch auf die für den Frieden kämpfende internationale Arbeiterbewegung wurde die vielvertraute Friedensfeier gegen 22 Uhr beendet. Die Kinder gingen zur Ruhe und die älteren Parteigenossen und Reichsbannerkameraden traten den Heimweg an.

„Sie jetzt hatten die jungen Zeltlager-Leute das 6. te M. e. t. t. e. r. Das ist ihnen auch noch für den Rest ihres Lebenshalbes auf der Jahnwiese zu wünschen, damit sie recht bauen werden und beim Schulbesuch von einem herrlichen Verlauf des Zeltlagers in Halberstadt berichten können.“

* Eine Aktensache entwendet. Einem Handlungsgehilfen wurde von seinem Rade, das er gestern abend 16.30 in der Wärfriedestraße aufgestellt hatte, eine Aktensache (Innert-Rafabill) entwendet. Inredensprechende Nachrichten erbietet die Kriminalpolizei.

* Schon wieder ein Fahrrad gestohlen. Aus dem Fähr des Gewerkschaftsbauers in der Gerberstraße wurde ein Herrenfahrrad, Marke Rembrandt, gestohlen. Vom Diebe selbst bis jetzt jede Spur.

Eine stolze Frau würde Woll werden auf dem folgenden Hofe Dittmarchens. Ein geföhotes Gesicht wurde da aufzuweisen im Schatten der alten Eichen. Sie war die Frau danach, sich ein Reich zu gründen, und ihrem Mann zu einem Fürsten zu machen. Es war recht so, daß sie in den Kreis hinein kam, zu dem sie aufsteigen wollte. Sie hatte sich in den Kreis hinein, wie an ihrer Natur entsprach. Und sie würde es tun. Die alten Herrenkreuze würden nur auf den Beschlag gegen die Bauern in die Stadt? Weil es ihnen zu still auf ihren Höfen war, weil sie nicht wollten, wie sie es anfangen sollten, sich das Leben draußen frohlich zu gestalten. Nur eines Vorbildes bedürften sie. Es mußte jemand kommen, der den Anfang machte, der alle aufreichte. Das würde Woll sein.

Er würde in seinen Gedanken geföhrt. Das Brautpaar kam auf ihn zu.

„Das ist unser Brautpaar!“ sagte Woll und nickte ihm zu, und Geert Nissen fragte freundlich:

„Kommen Sie nicht bald mal wieder heraus nach dem Hofen? Sie würde mich sehr freuen.“

Wulff dankte. Er würde gern kommen. In seinem Innern schmerzte er, daß es nicht gelassen sollte.

Hinter ihm flücherte es. Fred erzählte Weg eine ungläubliche Geschichte und sie sagte:

„Ich sage Ihnen, das ist eine Geschichte, die ich Ihnen erzählen möchte. Eine Viertelstunde später kam sie Wulff wieder auf der Diele entgegen. Er trat in den Schatten, um sie vorbeizulassen. Er hatte seine Luft, ihr fortzuführen in den Weg zu kommen. Wenn er einmal eine Antipathie gegen jemanden geföhrt hatte, war er nicht in der Lage, sie zu befeigen.

Weg ließ dem Kirchspielvogt, ohne zu wollen, direkt in die Arme. Der umschloß sie, flücherte ihr leichten schaffliche Liebesworte ins Ohr und küßte sie wie ein Mann, der sich nach Atem und tief durchatmen möchte. Er war ein Mann, der sich nach Atem und tief durchatmen möchte. Er war ein Mann, der sich nach Atem und tief durchatmen möchte. Er war ein Mann, der sich nach Atem und tief durchatmen möchte.

Wulff sah und hörte alles. Er sah auch, wie der Kirchspielvogt tief aufseufzte, wie er sich dann in dem großen Dittmarchens befand, nicht wie ein eifer Bed, nein, wie ein Unglücklicher, dem der Spielge Schicksal gemeldet ist, das er angestohlt befragt, ob er wirklich zu alt für ein junges Mädchen ist.

(Fortsetzung folgt.)

15 Jahre Kriegsoffer-Organisation.

Am Vortage jeder anderen Vereinigung wurden fünfzehn Jahre nicht viel bedeuten. Anders aber bei einem Bund der Kriegsoffer, nicht viel bedeuten. Anders aber bei einem Bund der Kriegsoffer, nicht viel bedeuten. Anders aber bei einem Bund der Kriegsoffer, nicht viel bedeuten.

Die Gründung.

Die in den Jahren 1906 und 1907 vom Reichstag verabschiedeten Mannschaften-Verordnungsgesetze erwiesen sich schon wenige Monate nach Ausbruch des Weltkrieges als völlig unzureichend, um die große Zahl der um ihre körperliche Unversehrtheit und Gesundheit oder um ihren Ernährer gebrachten Verwandten und Kriegsernterlöhnen ausreichen zu verfügen. Zu groß waren die sozialen Schäden, die der Weltkrieg unter dem Volk schuf, um durch die unzulängliche Versorgungsgesetzgebung gemindert, abgemildert oder beseitigt werden zu können. Auch die in vielen Gruppen und Vereinigungen verstreute freiwillige Wohltätigkeit konnte, persönlicher Mangel und finanzieller Schwierigkeiten wegen, keinen nennenswerten Ausgleich für die unzulängliche Versorgungsgesetzgebung auf dem Gebiete der Versorgung und Fürsorge schaffen.

Das alles war den in den Lagerten liegenden Kriegsoverlebten nicht unbekannt geblieben. Von köhlerer Vangemeinde geplagt, diskutierten sie darüber, was aus ihnen werden sollte, was sie aus den Lagerten entlassen, in das Zivilleben wieder eintreten müßten. Der Gedanke, durch eine gesetzliche Maßnahme die Einstellung der noch teilweise Erwerbsfähigen in das Wirtschaftsleben zu ermöglichen, lag gewissermaßen in der Luft. Der Gründer des Reichsbundes der Kriegsoverlebten, der damals an einer schweren Schußverletzung seines rechten Armes im Lagerort lag, der jetzige preuß. Landtagsabgeordnete Erich Kuttner, gab diesen Gedanken im Jahre 1916 in einem Zeitungsartikel öffentlichen Ausdruck. Zufälligerweise hatte der Artikel einen so großen Erfolg, daß die Ende 1916 schon bereits deutlich fühlbare Gebietsentzerrung machte die an sich schon unzureichenden Kenntnisse für die entlassenen Kriegsoverlebten und den Kriegsernterlöhnen immer ungenügender zur Befreiung ihres Lebensunterhalts. Die lange Kriegsdauer ließ auch die in den ersten Jahren lebendige Dankbarkeit für die Kriegsoverlebten mehr und mehr verfliegen. Die Erkenntnis drang sich unter den Kriegsoverlebten nunmehr mit Macht Bahn, daß ihnen nichts anderes übrigbliebe, als die Selbsthilfe durch das Mittel des Selbsthilfswesens.

Bereits schlossen in den verschiedensten Städten ganz Spanien lokale Kriegsoverlebtenvereine in die Höhe. Als Kuratorium für die Arbeit der Kriegsoverlebten, den es leitete in Frankfurt/Main gegeben hat, erarbeitete Erich Kuttner glaubte unter diesen Umständen nicht mehr zögern zu dürfen. Er ließ durch die Presse eine Einladung zur Gründungsversammlung eines Kriegsoverlebtenbundes. Anfang Mai 1917 fand daraufhin die erste Versammlung, an der 32 Kriegsoverlebte teilnahmen, statt. Kuttner wurde beauftragt, zur nächsten Sitzung ein Programm auszuarbeiten.

Der Aufstieg des Bundes.

Dieses Programm, das erste Programm des Reichsbundes, wurde am 23. Mai 1917 von den 32 Kriegsoverlebten, die an der Gründungsversammlung des Reichsbundes teilnahmen, beraten und beschlossen. Das Programm erstreckte sich nach zwei Richtungen hin: Staatshilfe und Selbsthilfe.

Unter der Devise „Nicht Dank, sondern Recht“ wurden die Forderungen des Bundes der Öffentlichkeit und der Regierung bekanntgegeben. Diese Forderung ist zu Hunderten schon für die Kriegsoverlebten schon in den ersten Tagen dem neuen Bundes an. Am April des folgenden Jahres, auf dem Dörfen 1918 in Weimar stattfindenden ersten Bundesstag, zählte der „Bund der Kriegsoverlebten und Kriegsteilnehmer“ 25000 Mitglieder und 300 Ortsgruppen. In Weimar gab sich der Bund dann auch seinen Namen: Reichsbund.

Die ihm durch die Militärzensur und die sonstigen widrigen Verhältnisse der Kriegszeit auferlegten Hemmnisse konnten dem Reichsbund nicht viel anhaben. Nach Kriegsende legte dann eine heimliche Aufwärtsentwicklung dieser auf der ehrenamtlichen Mitarbeit aller Mitglieder beruhenden Kriegsoverlebtenorganisation ein. Man verlangte auch die Kriegsernterlöhne, sich dem Reichsbund anschließen zu dürfen. Dieser Forderung der Kriegsernterlöhne wurde gern entsprochen.

Auf dem Weimarer Bundesstag im Mai 1920 wurde das Programm dieser größten Organisation der Kriegsoverlebten, die nunmehr Reichsbund der Kriegsoverlebten, Kriegsteilnehmer und Kriegsernterlöhnen hieß, beschlossen. Die parteipolitische und religiöse Neutralität und das freie Beitrittsrecht zur Weimarer Reichsverfassung haben den Aufstieg des Reichsbundes wesentlich gefördert. Kommt er doch vor Beginn der Inflationswirren auf einen Mitgliederbestand von 850 000 und 7000 Ortsgruppen bilden. Nach der Inflation, die den Bestand der noch sehr jungen Organisation aufs schwerste erschütterte, begann der Wiederaufstieg. Heute sind im Reichsbund über 400 000 Mitglieder in nahezu 6000 Ortsgruppen vereinigt. Der Reichsbund ist somit die größte Kriegsoverlebtenorganisation Deutschlands und findet daher bei den Regierungsstellen, in den Parlamenten und in der breiten Öffentlichkeit allgemeine Beachtung.

Das Wirken des Reichsbundes.

Die organisatorische Stärke verlieh dem Reichsbund die Möglichkeit, die Versorgungs- und Fürsorge, die gesamte Gebiet der Sozialpolitik — bis zu Beginn der Notverordnungzeit — entsprechend mit seinen Maßnahmen zu beeinflussen.

Das Reichsoverlebtengesetz, das Verfallensgesetz, die Bestimmungen über die soziale Fürsorge, das Schwerbeschädigtengesetz, das Reichsleistungsgesetz und das Reichseinkommensteuergesetz tragen in manchen Paragraphen und Absätzen den programmatischen Forderungen des Reichsbundes Rechnung. Nach Erlaß der Notverordnungen, die der Reichsbund durch impulsive Massenuntersuchungen und durch Aufstellung der öffentlichen Comités zu verhängen gerichtet hat, hat der Reichsbund bis zum heutigen Tage im entscheidenden Kampf gegen die Verschlechterungen der Versorgung und Fürsorge gestanden.

War und ist der Reichsbund rechtsschöpferisch und rechtsgehaltend im Sinne einer Modernisierung des deutschen und internationalen Versorgungs- und Fürsorgerechts tätig, so waren und sind auch weiterhin mehrere tausend Funktionäre dieser Organisation als Reichsberater ihrer Kameraden und als amtliche Beisitzer bei den Versorgungsgerichten, dem Bundesoberverwaltungsgericht Bayern und dem Reichsoverlebtengericht in Berlin sowie bei den Beiräten der

Fürsorgestellen und Hauptfürsorgestellen um eine soziale und gerechte Auslegung und Auswirkung des gültigen Rechts bemüht. In mehr als 5500 Ortsgruppen sind den Mitgliedern kostenlose Rechtsauskunft gegeben, der Schriftverkehr für sie mit den Reichsbehörden getätigt und die Vermittlung der schwerbeschädigten Arbeitnehmer durchgeführt. Klagen von Kriegsoverlebten, die mit ihren Ansprüchen von den Versorgungsbehörden abgewiesen wurden, Klagen von Witwen, Waisen und von Eltern, die für ihre Verfallenen und Gefallenen Rente beantragten, werden meist von selbstbestimmten Angehörigen der Organisation vor den Versorgungsgerichten vertreten.

Die seit über zehn Jahren bestehende Zentralrechtsabteilung beim Bundesortland hat bisher etwa 70 000 Reklamationen mit reichem Erfolg vor dem Reichsoverlebtengericht vertreten. So stellt der Reichsbund in seiner Art eine einzig dastehende Institution vollständiger Rechts- und Gerichtshilfe dar.

Der Reichsbund stellt aber nicht nur Forderungen an Reich und Volk, sondern in ihm ist auch der Geist fortwährender Hilfestellung, des Strebens nach einer

Selbsthilfe der Kriegsoverlebten

lebendig. Seit Jahren werden auf Kosten der Bundeskasse Hunderte von Kindern zu sechs Wochen umfassenden Kuren in Kindererholungsheimen entsandt. Auch trante und erholungsbedürftige Mitglieder erhalten für Zwecke der Erholungsreise aus Bundesmitteln nicht unerhebliche Zuschüsse. Seit 1925 wurden aus Bundesmitteln über 150 000 RM. für Zwecke der Erholungsreise bereitgestellt. Am bayrischen Müggel liegt der Reichsbund ein wundervolles am Chiffrellise bei Oberndorf gelegenes Waldhotel zum Erholungsurlaub für seine Mitglieder.

Als ganz besonders leistungsfähig und segensreich hat sich die 1925 eingeführte

Sterbenfallunterstützungseinrichtung des Reichsbundes erwiesen. Bei insgesamt 37 738 Sterbefällen gelangten bisher 2 753 460 RM. an die Hinterbliebenen von Mitgliedern zur Unterstützung.

Aus der praktischen Selbsthilftätigkeit des Reichsbundes hebt sich nach außen sichtbar die Gemeinnützigkeit

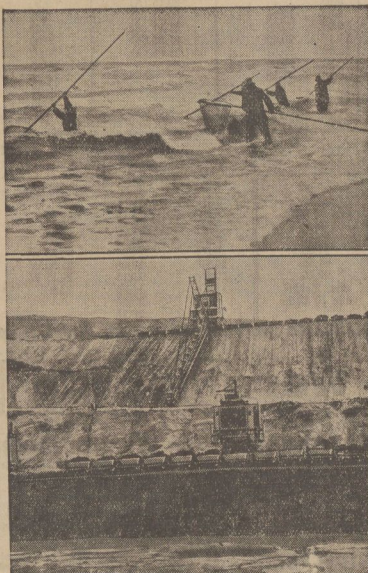
Reichsbundtage

G. m. b. H. hervor. Sie wurde im September 1924 gegründet und befaßt sich mit der Schaffung billiger und gesunder Kleinwohnungen für minderbemittelte Kriegsoverlebte. In der kurzen Zeit ihres Bestehens konnte sie 2 350 000 RM. für Bauausgaben und 1 100 000 RM. für erste und zweite Hypotheken an Mitglieder ausgeben. Hierzu kommen die Mittel für die aus eigener Regie erworbenen Wohnungen mit 2 242 000 RM. So konnten mit diesen Mitteln 2000 Wohnungen bis jetzt geschaffen werden, vorbildlich in ihrer Einrichtung, den Wohnbedürfnissen der Zeitgenossen und in den Mietzinsen den Einkünften der Mieter angepaßt.

Die Stichtätigkeit des Reichsbundes erstreckt sich über das gesamte Reichsgebiet und wird an vielen Orten noch durch eigene Siedlungsunternehmungen von Orts- und Kreisgruppen des Reichsbundes ergänzt.

Unser Wunsch zum 15. Geburtstag des Reichsbundes geht mit seinem Gründer Erich Kuttner dahin, daß der Reichsbund noch weiter im Sinne der Kriegsoverlebten Gutes wirken, aber nie wieder eine Organisation wie der Reichsbund notwendig sein möge.

Das einzige deutsche Bernsteinwerk von Stillelegung bedroht.



Die beiden Arten der deutschen Bernsteinergewinnung.

Oben: Fischer bei der Bernsteinfischei an der Samlandküste. Unten: Bergmännischer Tagetrieb für Bernsteinergewinnung bei Palminden. Der gesamte Bergbau des Bernsteinwerks Palminden ist gefährdet worden. Der Betrieb, der die einzige Stelle ist, an der in Deutschland Bernstein gefördert wird, soll stillgelegt werden. Damit würde der ganze Ort Palminden an der Samlandküste arbeitslos.

Partei - Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Die Rheinbrücke von Ludwigshafen.



Wird auf die vorbereitete Rheinbrücke, die dem Verkehr zwischen den Städten Mannheim und Ludwigshafen vermittelt. Die Brücke dient ferner dem Fußgänger-, Auto-, Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr. Die Probebelastung des Erbauungsbaues soll am 25. Mai vorgenommen werden.

Zweienüber gefloht. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete in Belgien bei Köln den von den amerikanischen Behörden seit längerer Zeit geflüchten amerikanischen Samendieb Clarence G. G. Der Verhaftete war von einem Chicagoer Gericht am 26. Februar 1932 wegen Diebstahls von Juwelen im Werte von 85 000 Dollar zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen eine hohe Kaution wurde wenig Tage nach der Urteilsverkündung wieder auf freien Fuß gelassen. Er benutzte die Gelegenheit zur Flucht nach Europa. Die Vermutung, daß G., der geborene Söhner ist, sich nach seiner Heimkehr wenden werde, bestärkte sich. Er wohnte bei einer angesehenen Kölner Familie, die keine Ahnung hatte, wem sie Gastfreundschaft gewährte.

Auswanderung? Wohin denn?

Die Auswanderung aus Deutschland ist auf ein Minimum herabgesunken. Und dabei ist das Auswanderer, was die technischen und Transportmittel anbetrifft, so bequem! Es hat eben nur keinen Sinn mehr, denn am anderen Ende der Fahrt wartet keine größere Chance, dort weiter höchstens der amerikanischen Einwanderungskommission und die Stelle von Long Island. Früher begann diese Stelle schon in Hamburg oder Bremen. Früher, d. h. vor hundert Jahren und auch noch später. Die armen Auswanderer waren zu den damaligen Zeiten nichts als vollkommen ausbeutungsfähige für die ausländischen Schiffseigentümer, an denen man so viel wie nur möglich verdienen wollte. Die Auswanderungsschiffe waren damals kombinierte Dampfschiffe, die für die Überfahrt durchschnittlich 40 Tage benötigten. Die Menschen wurden dabei nicht viel besser als Vieh behandelt. Die Seelenverkäufer waren gleich nach dem Abgang der Anker ihre Masten ab und gaben ihre wahren Gefühle. Auswanderungsschiffe hatten auf diesen alten Schiffen überhaupt keine Möglichkeit, während der Fahrt einmal auf Deck zu gehen und frische Luft zu schnappen. Ein Auswanderungspassagier, der sich beschwerte und aufwühlte, wurde ohne weiteres verprügelt und so zur „Ration“ gebracht. Auf einem einzigen dieser Auswanderungsschiffe, der „New-England“ starben während einer Überfahrt im Jahre 1858 56 Menschen, die lang- und kluglos ins Meer geworfen wurden. Von 44 Schiffen, die im Jahre 1854 in Newport anliefern, waren von insgesamt 16 272 Passagieren 1118 während der Überfahrt gestorben.

Und heute? Wer heute auswandern will, kann das in den Schiffen mit Einzelstafeln aus Komfortbeweise. Das Essen ist gut und ausreichend, die Betten stets frisch bezogen, die Hygiene munterhaft, Ärzte und Stewards umschwärmen ihn, Konzert und Besetzung zerstreuen ihn die sechs Tage lang, auf Deck kann er nach Herzenslust in der Sonne liegen. Jedermann ist höflich und zuvorkommend gegen ihn, für sein leibliches und seelisches Wohl ist auf das Beste gesorgt. Er kann darüber hinaus gehen, denn, daß ihm kein Heller mehr als nötig abgezogen wird, denn zwar ist die Kontur unter den Schiffahrtsgesellschaften viel zu hoch.

Aber wer wandert noch aus? Mit Ausnahme von ein paar Riesenturbinen sind die Schiffe halb und zu zwei Dritteln leer, ein großer Teil des Schiffspartes ist stillgelegt. Es gibt praktisch keine nennenswerte Auswanderung mehr, weil es an geeigneten Zielen fehlt. Nordamerika hat sich frei und vierfach abgeperrt, in Südamerika ist die Situation auf Jahrzehnte hinaus rettungslos verfahren, nach Australien kommt keine Maus durch, um in Afrika gebelben zu können, braucht man ein kleines Vermögen, in Asien mühen Überlebenschancen eigenartigen Ausmaßes, Hungersnot und Pestillen. Die Welt ist kleiner geworden, weil sie ärmer geworden ist. Das alte Sprichwort „Werde im Lande und nähr dich reichlich“ hat einen fast höhnlichen Beleg gefunden, es ist unermessliche Bedeutung erlangt hat. Vor unbedachter Auswanderung braucht heute kaum mehr gemerkt zu werden. Ein großes Tor nach dem anderen ist da dranhin ins Schloß gefallen. Was dahinter liegt, sieht genau so aus wie bei uns und tut genau so weh.

Gewerkschaftliches

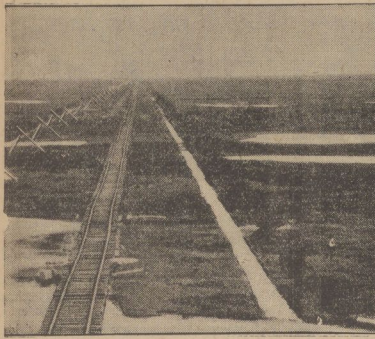
Die Berliner Wurfstoßfabriken werden seit Freitag bestreikt. Etwa 30 Firmen mit ungefähr 1800 Beschäftigten sind bisher von der Streikbewegung erfaßt. Sechs Firmen mit 150 Beschäftigten erklärten sich bereit, die bisherigen Tarifläufe bis zum 31. Oktober weiter zu zahlen und den alten Mantelarif bis zum 31. März 1933 anzuerkennen. Der Streik richtet sich gegen einen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der einen Lohnabbau bis zu 15% vorschlägt.

Für das Malergewerbe ist ein Lohnschiedspruch gefällig worden, der einen Abbau von 16 Prozent vorschlägt. Die Preisregelung soll bis zum 28. Februar 1933 und zwar für das ganze Reich Geltung haben.

Keine Aussperrung der graphischen Hilfsarbeiter. Das Ultimatum der Arbeitgeber im Zusammenhang mit der graphischen Hilfsarbeiter ist abgefallen, ohne daß bis jetzt die angebotene Aussperrung durchgeführt worden wäre. Allen Anschein nach haben auf Arbeitseinstellung einige Hilfsarbeiter den Bund etwas zu voll genommen.

Der Streik der Berliner Steinleger geht weiter. Die Verhandlungen, die im Anschluß an den von den Unternehmern gestellten Verbindlichkeitsantrag geführt wurden, brachten kein Ergebnis.

Neue Eisenbahnlinie wird übers Eis geführt.



Blick auf die Seilbahnstrecke.

Die 270 km weit über die fast zwei Meter tiefe Eisfläche der Hudson-Bucht (im Norden Kanadas) gelegt wurde. Die neue Strecke soll eine raschere Verbindung zwischen Ost- und Westkanada herstellen. Man beachte auf unserem Bild die in Dreiecksform gehaltenen Telegraphenmasten, die Widerstand gegen die Eisverschleudungen im Frühjahr leisten sollen.

Do. X-Heimkehr. Das deutsche Flugboot Do. X ist von New-York aus zu seiner Heimkehr nach Deutschland gestartet, war aber in Idaho in der Neunundachtzigsten Teinny-Bay zur Flugunterbrechung gezwungen. Das mitgenommene Def hat sich nicht behauptet und mußte ausgepackt werden. Außerdem waren die Witterungsbedingungen ungünstig. Der Weiterflug erfolgt voraussichtlich am Sonnabend.

Neue Akademienmitglieder. Der ordentliche Professor für orientalische Sprachen an der Tibinger Universität, Dr. Otto Littmann, und der finnische Sprach- und Literaturprofessor an der Universität Helsingfors, Dr. Emil Reijer Setälä, wurden zu korrespondierenden Mitgliedern der philologisch-historischen Klasse der Preussischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Tuberkulose-Tagung. Im Anwesenheit von 300 Ärzten wurde in Bad Harzburg die diesjährige deutsche Tuberkulose-Tagung eröffnet. Dr. Breunig-Stettin sprach über „Beginn und Befähigung der offenen Tuberkulose“, Dr. Grass-Bremen über „Behandlung der offenen Tuberkulose“, Dr. Kästner-Brilon über „Erfahrungen mit transportablen Röntgeneinrichtungen“. Von der Aussprache erwartet man fruchtbarere Anregungen.

Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

am 21. 5. 1932

Obst- und Südfrüchte:	Getreide:	Butter, Eier, Käse:
Äpfel Wd. 45 3/4	Winterweizen Wd. 140-140 3/4	Butter Wd. 30-40 3/4
Äpfel kleine Wd. 40	Winterweizen Wd. 130-135 3/4	Eier 5 70-90
Birnen - - - - -	Winterweizen Wd. 120-125 3/4	Eier 6 70-90
Kirschen - - - - -	Winterweizen Wd. 110-115 3/4	Eier 7 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 100-105 3/4	Eier 8 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 90-95 3/4	Eier 9 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 80-85 3/4	Eier 10 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 70-75 3/4	Eier 11 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 60-65 3/4	Eier 12 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 50-55 3/4	Eier 13 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 40-45 3/4	Eier 14 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 30-35 3/4	Eier 15 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 20-25 3/4	Eier 16 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 10-15 3/4	Eier 17 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 5-10 3/4	Eier 18 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. 0-5 3/4	Eier 19 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -5 -0 3/4	Eier 20 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -10 -5 3/4	Eier 21 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -15 -10 3/4	Eier 22 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -20 -15 3/4	Eier 23 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -25 -20 3/4	Eier 24 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -30 -25 3/4	Eier 25 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -35 -30 3/4	Eier 26 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -40 -35 3/4	Eier 27 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -45 -40 3/4	Eier 28 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -50 -45 3/4	Eier 29 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -55 -50 3/4	Eier 30 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -60 -55 3/4	Eier 31 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -65 -60 3/4	Eier 32 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -70 -65 3/4	Eier 33 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -75 -70 3/4	Eier 34 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -80 -75 3/4	Eier 35 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -85 -80 3/4	Eier 36 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -90 -85 3/4	Eier 37 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -95 -90 3/4	Eier 38 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -100 -95 3/4	Eier 39 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -105 -100 3/4	Eier 40 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -110 -105 3/4	Eier 41 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -115 -110 3/4	Eier 42 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -120 -115 3/4	Eier 43 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -125 -120 3/4	Eier 44 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -130 -125 3/4	Eier 45 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -135 -130 3/4	Eier 46 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -140 -135 3/4	Eier 47 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -145 -140 3/4	Eier 48 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -150 -145 3/4	Eier 49 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -155 -150 3/4	Eier 50 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -160 -155 3/4	Eier 51 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -165 -160 3/4	Eier 52 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -170 -165 3/4	Eier 53 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -175 -170 3/4	Eier 54 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -180 -175 3/4	Eier 55 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -185 -180 3/4	Eier 56 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -190 -185 3/4	Eier 57 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -195 -190 3/4	Eier 58 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -200 -195 3/4	Eier 59 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -205 -200 3/4	Eier 60 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -210 -205 3/4	Eier 61 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -215 -210 3/4	Eier 62 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -220 -215 3/4	Eier 63 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -225 -220 3/4	Eier 64 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -230 -225 3/4	Eier 65 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -235 -230 3/4	Eier 66 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -240 -235 3/4	Eier 67 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -245 -240 3/4	Eier 68 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -250 -245 3/4	Eier 69 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -255 -250 3/4	Eier 70 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -260 -255 3/4	Eier 71 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -265 -260 3/4	Eier 72 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -270 -265 3/4	Eier 73 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -275 -270 3/4	Eier 74 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -280 -275 3/4	Eier 75 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -285 -280 3/4	Eier 76 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -290 -285 3/4	Eier 77 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -295 -290 3/4	Eier 78 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -300 -295 3/4	Eier 79 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -305 -300 3/4	Eier 80 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -310 -305 3/4	Eier 81 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -315 -310 3/4	Eier 82 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -320 -315 3/4	Eier 83 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -325 -320 3/4	Eier 84 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -330 -325 3/4	Eier 85 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -335 -330 3/4	Eier 86 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -340 -335 3/4	Eier 87 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -345 -340 3/4	Eier 88 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -350 -345 3/4	Eier 89 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -355 -350 3/4	Eier 90 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -360 -355 3/4	Eier 91 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -365 -360 3/4	Eier 92 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -370 -365 3/4	Eier 93 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -375 -370 3/4	Eier 94 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -380 -375 3/4	Eier 95 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -385 -380 3/4	Eier 96 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -390 -385 3/4	Eier 97 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -395 -390 3/4	Eier 98 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -400 -395 3/4	Eier 99 70-90
Süßholzwurzel - - - - -	Winterweizen Wd. -405 -400 3/4	Eier 100 70-90

Fordern Sie Probenummer des VOLKSFUNK kostenlos

Bitte ausschneiden! Straßenbahn-Fahrplan — Sommer 1932

Wendungen vorbehalten. Gültig ab 22. Mai 1932. Bitte aufheben! Ohne Gewähr.

§ 1. Friedenstr.-Bahnhof-Fischmarkt-Volgte-Wilhelmstr.-Fischmarkt-Bahnhof-Friedenstr.(A) — Friedenstr.-Bahnhof-Fischmarkt/Holzmarkt und zurück.

ab Friedenstr. (Eggenstraße) zum Bahnhof	ab Bahnhof zum Fischmarkt und Holzmarkt	zur Friedenstr.	zur Volgte	zum Bahnhof	ab Volgte a. Fischm. (Wgt.)	ab Eggenstr. a. Fischm. (Wgt.)	ab Holzmarkt zum Bahnhof
1.45 N über Fischmarkt	1.35 N über Friedenstraße	1.35 N 11.15 22.35	6.50 (A) W	1.15 N	6.35	6.45	6.09 11.42
5.40	2.05 Nj	2.05 N 11.55 23.08	7.10 (A)	1.50 N	6.55 W	7.05 W	6.37 11.53
6.15 11.45	5.05 nur Montags		7.50 (A)	2.20 N	7.15	7.25	6.47 12.02
6.40 12.05	5.50	6.20 12.15	8.20 (A)	2.45 N	7.35	7.45	6.57 12.12
6.50 (A) 12.25	6.30 11.25	6.50 12.35 (A)	8.50 (A)	3.10 N	7.55	8.05	7.17 12.22
7.00 12.45	6.50 11.35 (A)	7.00 12.57	9.20 (A)	3.35 N	8.15	8.25	7.27 12.32
7.20 12.55 (A)	7.00 (A) 11.45	7.10 13.06	9.50 (A)	3.60 N	8.35	8.45	7.37 12.42
7.30 (A) 13.05	7.10 11.55	7.20 13.16	10.15 (A)	3.85 N	8.55	9.05	7.47 12.52
7.40 13.15 (A)	7.30 12.05 (A)	7.40 13.26	10.35 (A)	4.10 N	9.15	9.25	7.57 13.02
7.50 (A) 13.25	7.44 (A) 12.15	7.50 13.36	10.55 (A)	4.35 N	9.35	9.45	8.07 13.12
8.00 (A) 13.35 (A)	7.50 12.25	8.02 13.46	11.15 (A)	4.60 N	9.55	10.05	8.17 13.22
8.20 alle 10 Min.	8.02 (A) 12.35	8.10 13.56	11.45 (A)	4.85 N	10.15	10.25	8.27 13.32
8.40 bis	8.10 (A) 12.45 (A)	8.20 14.06	12.15 (A)	5.10 N	10.35	10.45	8.37 13.42
8.50 (A) 13.05	8.30 12.57	8.40 alle 10 Min.	12.55 (A)	5.35 N	10.55	11.05	8.47 13.52
9.00 (A) 13.15 (A)	8.53 13.06 (A)	8.53 bis	13.15 (A)	5.60 N	11.15	11.25	8.57 14.02
9.10 13.25	9.02 (A) 13.16	9.02 13.06	13.35 (A)	5.85 N	11.35	11.45	9.07 14.12
9.20 13.35 (A)	9.10 (A) 13.26 (A)	9.10 13.16	13.55 (A)	6.10 N	11.55	12.05	9.17 14.22
9.30 (A) 13.45	9.20 13.36	9.20 13.26	alle 20 Min.	6.35 N	12.15	12.25	9.27 14.32
9.40 13.55 (A)	9.30 13.46 (A)	9.30 13.36	bis	6.60 N	12.35	12.45	9.37 14.42
9.50 (A) 14.05	9.40 (A) 13.56	9.40 13.46	20.15 (A)	6.85 N	12.55	13.05	9.47 14.52
10.00 14.15 (A)	9.50 14.06 (A)	9.50 13.56	20.45 (A)	7.10 N	13.15	13.25	9.57 15.02
10.15 (A) 14.25	10.00 (A) alle 10 Min.	10.00 20.06	21.15 (A)	7.35 N	13.35	13.45	10.07 15.12
10.25 14.35	10.16 bis	10.16 20.15	21.35 (A)	7.60 N	13.55	14.05	10.17 15.22
10.35 (A) 14.45	10.25 (A) 19.06 (A)	10.25 20.27	21.55 (A)	7.85 N	14.15	14.25	10.27 15.32
10.45 14.55	10.35 19.16	10.35 20.37		8.10 N	14.35	14.45	10.37 15.42
10.55 (A) 15.05	10.45 (A) 19.26 (A)	10.45 21.18		8.35 N	14.55	15.05	10.47 15.52
11.05 15.15	10.55 19.36	10.55 21.40		8.60 N	15.15	15.25	10.57 16.02
11.25 (A) 15.25	11.05 (A) 19.46 (A)	11.05 22.05		8.85 N	15.35	15.45	11.07 16.12

Zeichen: (A) = Allfahrting. F = Friedhof. N = Nachfahrten. W = Wochentags.

§ 3. Fischmarkt - Kinsberge

ab Fischmarkt	ab Kinsberge
5.50 10.35	6.05 10.55
6.20 10.55	6.35 11.15
6.50 alle 20 Min.	7.05 alle 20 Min.
7.20 bis	7.35 bis
7.50 21.15	8.05 21.15
8.20 21.35	8.35 21.35
8.50 21.55	9.05 21.55
9.20 bei Bedarf	9.35 22.15
9.55 alle 10 Min.	9.55 bei Bedarf
10.15	10.15 alle 10 Min.

§ 4. Fischmarkt - Friedhof

ab Fischmarkt	ab Friedhof
2.20 N 11.55 alle 20 Min.	1.00 N 9.10 14.25
7.10 W 12.15 bis	4.30 nur Mont. 9.25 W 14.45
8.20 13.15 17.55	5.25 14.55
8.50 13.35 18.15	5.50 15.05
9.25 14.13 18.35	6.20 15.25
9.50 14.35 20.25 W	6.50 15.45
10.10 14.55 21.50 W	7.20 15.65
10.35 15.15 22.15 W	7.50 15.85
11.20 15.35 23.20	8.20 16.05
	8.40 16.25

Städt. Werke Halberstadt - Abt. Straßenbahn.

Wernigerode

Seit 18. Mai d. J. abends ist der Kaufbursche Rudolf Thiele verschwunden.

geb. 2. November 1915 zu Spanbau, hier bei den Eltern wohnhaft.

Früher, der über den Verdacht des Jungen, insbesondere aus darüber, in wessen Begleitung er gesehen worden ist, Angaben machen kann, wird gebeten, dieses sofort auf dem hiesigen Polizeistation, Markt 1, Zimmer 7, oder jedem Polizeier oder Wachenbeamten mitzuteilen.

Hilfsburg (Hart), den 19. Mai 1932. Der komm. Untersuchungsrichter als Ortspolizeibehörde. Theesfeld.

Richtliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. Mai 1932. Christuskirche: 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kreißmann, anschließend Abendmahlfeier. Dienstag, 20 Uhr, Lutherkirche, Sonntag, 26 Uhr, Stadtkirche, Freitag, 20 Uhr, Heferskirche, 20 Uhr, Pöhlmannkirche.

Bekanntmachung.

Welt Bild

Illustrierte Wochenbeilage zur „Harzer Volksstimme“

NUMMER 18

21. MAI

1932

Den Opfern des Weltkrieges von den Frauen gewidmet



Die Bildhauerin **Daphne Mayo** bei den letzten Arbeiten an dem Reliefdenkmal, das die Frauen von Queensland (Australien) zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges errichten ließen.

Der Erfinder der Blind- höres



Jakob Friedrich Kammerer, ein gebürtiger Württemberger, erfand 1832 das Phosphor-Reis-Blindhörs.

Bild rechts:

Das bekannte bayerische Städtchen **Kronach** feiert in diesem Sommer das Gedächtnis an die vor 300 Jahren erfolgte siegreiche Abwehr der schwedischen Belagerung im Dreißigjährigen Kriege. **Kronach**, in dem 1472 der große **Walter Rufas** geboren wurde, mußte in den Jahren um 1632 nicht weniger als vier schwedischen Belagerungen standhalten.

Kronach in Bayern



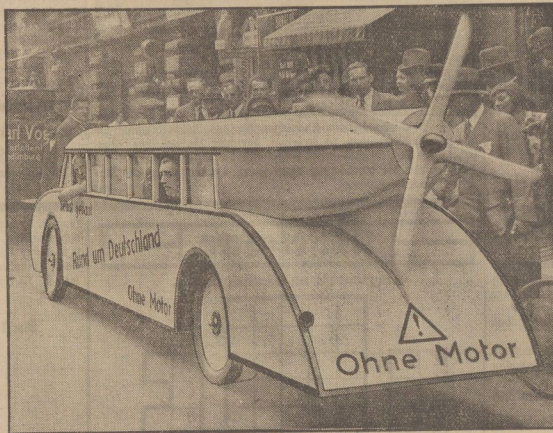
Der Marktplatz von **Kronach** mit der Ehrensäule vor dem Geburtshaus von **Walter Rufas**.

Zur Jahrhundertfeier des Hambacher Festes



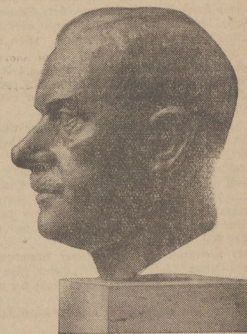
Das eindrucksvolle Plakat, das zur Jahrhundertfeier des **Hambacher Festes** herausgegeben wurde. Die Feier, die am 28. Mai in dem pfälzischen Ort **Hambach** unter Teilnahme weiter Kreise aus ganz Deutschland stattfand, soll an den Zug der Freiheitskämpfer erinnern, die vor 100 Jahren zu der Schlacht von **Hambach** hinaufmarschierten, um dort ein Verbotnis für die deutsche Freiheit gegen die Reaktion abzuliegen.

Strassen-Jepp aus Altersleben



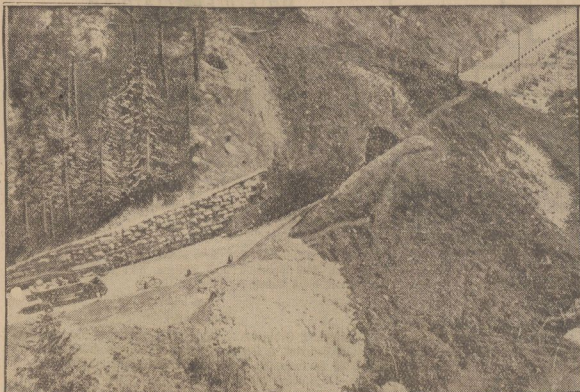
Als Ansicht des eigenartigen Fahrzeuges, das vier Konstrukteure aus **Altersleben** in der Formgebung des **Schienen-Rickshaws** erbauten. Die Erbauer wollten mit ihrem Fahrzeug rund um Deutschland reisen. Die Fortbewegung des „**Strassen-Jepp**“ geschieht durch eine Kurbel mit Kettenübertragung. Das seltsame Fahrzeug, das auf den Namen „**Nikrentopp**“ getauft ist, hat die Länge von 6,25 m.

Für Thomas Mann



Die **Thomas Mann** Porträt-Plastik von Professor **Hans Schwöngler** - **München**, die gelegentlich der Eröffnung der **Düsseldorfer Kunst-Ausstellung** vom **Preussischen Staat** angekauft wurde. Die Büste befand sich im letzten Jahr auf der **Münchener Glaspalast-Ausstellung** und konnte bei dem groß. Brand gerettet werden.

Schnee-Lawine sperrt Auto-Strasse



Die durch eine **Niesen-Schneelawine** 10 Meter hoch bedeckte **Groß-Gladner-Strasse** zwischen **Fulda** und **Fresleben**. Um die Straße passierbar zu machen, mußte ein drei Meter hoher **Tunnel** ungefähr 30 Meter lang durchgegraben werden. Der Schnee erscheint durch das **Mittelfahren** von **Erde** und **Geröll** grau und **schwarz**.

Unwetter-Katastrophe im Moseltal



In allen Orten des unteren **Moseltals** richtete die **Unwetter-Katastrophe** furchtbare Verwüstungen an. Die **Heldröde** in den **Weinbergen** sind **weggeschwemmt**, die **Böcker** liegen unter **Wasser** und viele **Wohnhäuser** sind **schwer** beschädigt worden. **Nur** in eine **Strasse** von **Wals** a. d. **Mosel** nach **de. Katastrophe**.



Der explodierte Stammtisch

Alle Montags kamen sie zusammen in der „Ringeltaube“, einem alten Gasthof am Markt. Jeder freute sich, wenn der andere zur Tür hereintrat, nach dem besessenen Tisch in der Ecke nicht und seinen Gruß den Stammtischbrüdern entgegenzuschleudern. Es waren recht verschiedene Leute, und so hatten sie auch verschiedene Gruppennamen. So sagte der Kaufmann Selenheim: „Guten Abend, meine Herren“, denn er war ein von Grund aus höflicher Mann; er hatte deshalb auch ein gutgebautes Konfektionsgeschäft. Herr Großwäucher, Mitarbeiter einer Zeitschrift, Philosoph und Rektor a. D., münchste: „Allerlei einen guten Abend“, während Herr Tintenschrei, ein alter Schauspieler, mit großer Geste sein „Gruß ich Gott, edele Herren!“ an die Wand warf, daß die Wände der verstorbenen Stammtischbrüder an den Wänden wackelten und später gerade gerückt werden mußten. Dann gedachte noch zu der Runde Herr Schwab, ein Finanzbeamter, der jedoch nicht aus Stuttgart kam, sondern aus Köpflingbroda. Sodann Herr Kieseltröf; er war Beamter bei der Kleinbahn, die das Städtchen mit der nächsten größeren Station, auf der sogar früher einmal ein internationaler Schnellzug gehalten hatte, in lebenswunderliche Weise verband. Herr Schwab kam gemächlich mit seinem Hauswirt, dem Antiquitätenhändler und Pfandleihhausbesitzer Federgrün, zum Stammtisch.

Diese Herren waren regelmäßig Montags anzutreffen; es waren die etatsmäßigen Mitglieder dieser würdigen Tafelrunde, denn Leute wie der Altredakteur Selenheim oder die beiden Brüder Stiellmacher, die als Aufsichtsbearbeiter einer Wochenschrift und Schlichtungsamt tätig waren, konnten die Stammtischgesellschaft nicht so pünktlich einhalten, da sie des öfteren außerhalb festgelegter Stunden waren.

Rüchsig aber waren sie allseits vereint; man feierte den Abschied Tintenschreis, des Schauspielers, der fünf Monate lang Mitglied des Stammtisches in der „Ringeltaube“ gewesen war und nun nach einem Kurort in Bayern überfiedelte, wo er demnächst sein erstes Gastspiel gab. Die Herren hatten ihn sehr gern, denn er sprach so wunderbare Sätze, mußte herrliche Theaterstimmungen zu erzählen und verstand es, durch geistreiche Zitate aus allen Klaffbüchern das literarische Niveau des Stammtisches zu erhöhen. Unter den Herren herrschte übrigens ein Verbundentschlossenheit, eine Schlußfeier, einander zu beschließen, daß jeder, der in der Nähe des wohnhaften Sitzes lag, den Schimmer dieses Begleitens und -werdens mit hin aus in die Eternität nahm, wenn er der gastlichen Sätze den Rücken kehrte.

Doch das Axiom ist unerlässlich. Bei hätte geahnt, daß gerade dieser Schauspieler Tintenschrei es sein mußte, der vom Schicksal dazu beschieden schien, das Stammtischidyll jäh zu zerlösen. Niemand hätte es geglaubt. — Er war ja auch eigentlich nicht schuld.

Zunächst ängstlich und später gemühtenmäßig bemühte man sich, alle Sagen und Särge, die etwa Unheil über der freundlichen Runde heraufbeschwören konnten, zu vermeiden. Man hielt die Bänke fern, tritz sich auch nicht über die Werte der einzelnen Berufs; man lebte im tiefsten Frieden.

Als vor kurzem, eben an jenem Abend, Tintenschrei leichthin erwähnte, er fahre von Berlin mit dem Nachtschnellzug über Chemnitz nach Regensburg, wo er einige Tage zu bleiben gedenke. Von hier aus entwidete sich die Katastrophe.

Herr Federgrün meinte, Tintenschrei fahre nicht über Chemnitz, sondern über Leipzig, worauf Herr Tintenschrei lächelte und meinte, er sei schon mehr als ein Mal über Chemnitz gefahren, er wisse genau, daß man durch Chemnitz komme. Herr Schwab gab ihm recht und ergänzte, daß der D-Zug nach München über Chemnitz fahre. „Nein“, erwiderte Herr Federgrün, „von Dresden aus ja, aber von Berlin aus doch keinesfalls!“

„Tsch, tsch“, meinte Herr Schwab, „die drähn sich äbn untermäns und fohrn zusamm leber Gämminns nach München!“

„Aber er will doch gar nicht dahin; er will doch nach Regensburg!“

„Is ja egal, Rädnsburch flecht tsch vor München! Schümmnds?“

„Ja, Sie haben recht“, sagte der eine der beiden Gebrüder Stiellmacher, „aber er kommt nicht über Chemnitz!“

„Naderlich gommbr leber...“, er muß leber Dswiggau...“

„Sagt müßte sich Herr Kieseltröf in die Debatte: er als Beamter bei der Bahn wisse ganz genau, daß der Berliner Schnellzug nach München über Leipzig fahre und nicht über Chemnitz oder Zwickau.“

Herr Schwab lachte: „Ne, Sie wolln mer sahn, wo Dswiggau flecht? Ne, 's is tsch...“

Herr Kieseltröf sah sich in seiner Beamtenehre getränkt und sagte etwas lauter als sonst: „Lieber Herr Schwab, und wenn Sie zehnmal aus Schwabbesachsen sind: der Zug geht nicht über Zwickau — basta!“

„Manu, von wächn pasta und Schwabbesachsen, härn Es, das verbidhd mer!“

Herr Federgrün: „Was zanten Sie sich denn; sowas ist doch pedantisch. Ich schlug neulich mal in meinem Laden im Fährplan nach...“

„Na“, meinte Schwab hitzig, „in Ihrem Grämmlaben würd och s Richtige bewäsn sinn.“

Worauf der Pfandleihhausbesitzer Federgrün erregt aufsprang und sich seinerseits diesen Mann auf sein Geschloß verbat. (Zu jeder anderen Stunde hätte Schwab das sagen dürfen, aber nicht jetzt.)

Herr Schwab spielte den Erskauften: „Chäds schieldr 'n Beledschn, dar Härr Pfandleihhausgrämml!“

Herr Federgrün wurde wütend: es sei ihm gar nicht so lächerlich zumute, er (Herr Schwab) müsse es längst gemerkt haben, aber wenn die Ohren halb so groß wären wie der Mund...

Nun verbat sich Herr Schwab aus Köpflingbroda seinerseits solche Scherze. Die anderen Herren griffen ein. Leider begannen sie die Unflughel, nicht für einen Partei zu nehmen, sondern es stellten sich die Brüder Stiellmacher, Herr Großwäucher und Herr Kieseltröf auf die Seite Federgrüns, und die anderen Herren agierten für die Gegenseite. Vergessen wies Herr Großwäucher in seiner Eigenschaft als Rektor a. D. darauf hin, daß nach den geographischen Verhältnissen... er tam gar nicht weiter: die Debatte tripfte sich immer mehr zu, und es dauerte nur einige Minuten, da verbat man sich gegenseitig „solche Scherze“ und machte sich Gedanken darüber, wieviel man mit so hirnverbrannten Menschen an einem Tische sitzen konnte — und das monatlang. Herr Schwab nannte nach einer weiteren halben Minute Herrn Kieseltröf einen Seundärbarhörn, trigen und Herrn Großwäucher ein ausgepustetes Schülloch. Die beiden Herren zählten unter Protest und gingen. Wüß der Abschieds-Schuldtröf, der im Laufe des Disputes mehrmals die Karten verwechselte, besand sich in Effekte und bot dem Kaufmann Selenheim, der ihn als nicht mehr ganz nüchternen Hysterie, eine Stellung als approbierter Nachtmacher an, worauf Herr Selenheim äußerte, er müsse an sich halten, um Schmidtsfreund nicht zu übergehen.

Nach einer Viertelstunde war niemand mehr in der „Ringeltaube“ zu sehen. Der Wirt war so blöde gemessen, obendrein im Rufe zu liegen. Das gab den Rest. Der Stammtisch explodierte. Puff. Aus. —

Nur ein Schirm blieb zurück; der wurde am andern Morgen von dem Großwäucher'schen Dienstmädchen abgeholt mit der Bemerkung, Herr Krögel, der Wirt, möchte Herrn Rektor das Stammtisch zurückschicken. Im Laufe der Woche packte Herr Krögel noch mehrere sechs Stammtischler ein.

Adesmal, wenn ich einlaß in der „Ringeltaube“ fuge und nach dem leeren Tisch in der Ecke schaue, denke ich an den Stammtisch, der wegen einer Schnellzugverbindung im Nirwana verfant.

Sein Bild

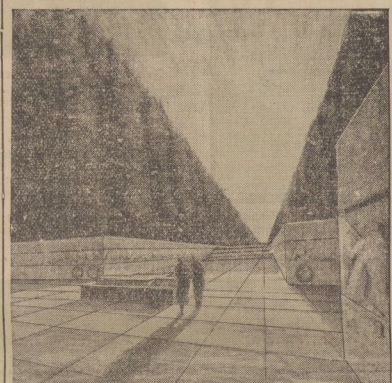
Es sind acht Jahre vergangen, seitdem ich ihn kennen lernte, und fünf seitdem sein Bild in meiner Seele allmählich zu dunkeln begann, ähnlich wie alte Gemälde beräucherter Weller von der Zeit mit einem Hauche verfliehen Glanzes befeuchtet werden.

An einem Herbstabend lernte ich ihn kennen. Eigentlich ist es zu viel gesagt; lernte ich ihn kennen; denn seinen Namen habe ich erst heute erfahren. Aber das Wesen eines Menschen liegt ja nicht im Namen. In einem Blumengefäß war es. Er trauie Neffen, ich Neffen. Ich hatte einen größeren Großvater, den die Verkäuferin nicht wechseln konnte. Da tat er es. Wir kamen in ein Gespräch und gingen eine Strecke Weges miteinander durch den kühlen Abend. Wir schritten über künftige Herbsttage wie über einen weichen, federnden Teppich. Er sprach in Bildern und nannte die herabfallenden Blätter erfüllte Sonnenräume und hoch oben die blinkenden Gestirne. Ich fand Gefallen an seiner Unterhaltung und hatte nichts gegen ein Wiedersehen in der nächsten Woche.

Von seinem Namen hatte ich nur den Vornamen verstanden, während der Junge von einem vorüberfahrenden laut hupenden Auto überört wurde. Fragen mochte ich nicht, und deshalb ist er für mich bis auf den heutigen Tag Andreas geblieben.

Die tiefste Nacht braungoldener Blätter parkerte in unsern Seelen ein Leuchten hervor, das aus unserm Augen warm und herzlich strahlte wie der milde Glanz der Herbstsonne aus dem fanften Blau einer unbestimmten Kammeresfer. Wir wurden fremde.

Entwurf für das Reichshehrenmal



Von 1800 eingereichten Entwürfen für das Reichshehrenmal bei Bad Berra wurden 20 Arbeiten, darunter die von uns abgebildete des Regierungsbaurats Krüger-Brüner preisgekrönt, und die Künstler mit der Einreichung eines neuen Entwurfs zur endgültigen Auswahl beauftragt.

Rätsel-Gitter

Kreuzworträtsel mit magischen Quadrat.

2	3					4
		1				
5						6
7	8	9				10 11
	12					13
		14		15		16
				17		
						18

Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Süßholz-Artikel, 3 japanische Provinz und Stadt, 4 Stadt in Oberitalien, 8 Berggipfel, 9 zusammenhängende Wasserfläche der Erde, 10 öfter reichlicher Schriftsteller, 11 Zeitmesser, 15 Zimblechschälchen zum Drehen, 16 Teil der Waage.

Von links nach rechts: 2 Spritzer der 18. Jahrhunderts, 4 Fluß in West-Sibirien, 5 Präposition, 6 Fluß in Oberitalien, 7 Danziger Rischwasser, 12 engl. Bier, 13 Vorfabrik, 14 Getränk, 16 Sinnesorgan, 17 Bootsgatter, 18 Glinadrüch.

Die 5 Wörter des magischen Quadrats bedeuten: Farbstoff zur Schönheitspflege, Schmelz aus Metallarbeiten, Röhrenzeug, inneres Organ, Abwehrlust der Waage.

Silbenrätsel

Aus den Silben a, be, del, bi, diens, do, e, e, ein, je, fer, ga, ger, go, heid, ho, in, in, is, te, mel, mor, nus, na, ne, no, nun, op, raa, ran, re, red, rei, stern, toi, tag, ter, ti, tisch, tol, u, us, oem, zer sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen eine Wasserregel für Mai ergeben. Die Wörter bedeuten: 1 Bodenentzug, 2 religiöse Handlung, 3 japanische Stadt auf Honbu, 4 diplomatischer Vertreter des Bait-

Unsere Rippen plauderten, was unsere Seelen dachten, was das Leben uns gelehrt, in uns gerührt oder geheligt hatte.

Weihnachten nahte. Schön wanderten die Tannenbäume von den schneebedeckten Bergen in die lauten Straßen der Städte. In uns erwachte die Sehnsucht nach dem frostigen Strahl der Sonne. Wir sahen uns schon über Jähre wandern und in erdachte Fernen blicken, die sich in klarer Schönheit nie umwinklich vor unsern innern Augen beugten. Auch vom Lobe sprachen wir, vom einsamen Lobe im glühenden, weichen Zauber des Winters.

Ich mußte wegen eines Trauerfalles in meiner Familie die Weihnachtsfeier in der Großstadt verleben. Deshalb blieb auch Andreas hier. Zwar bestritt er das Weiben um meinellnlichen und schüßte Sparmaßregeln ab, doch ich verstand die Größe des Dylers, das er mir brachte. Ich spielte aber auch das Aufhören seiner Seele, wenn die Schneefäden niederhängten und die Kiefern, unter denen wir schritten, mit ihren Wipfeln die schwebenden Sternchen aufgingen. Ich hörte den stummen Jubel seiner Sehnsucht nach dem wintertägigen Schmelzen der weißen Welt und füllte das Wandern seiner inneren Gedanken nach den Bergen, auf denen seine Kameraden im Walsam der Lüfte und im Glanze gauerhafter Winter-schönheit dem Stillauf blühen. Und ich wurde noch tiefer die Seine. Jede Faser in mir, jedes Wörtchen meiner Nerven, jede Regung meines tiefsten Gemüths hing an ihm.

Die Glocken der Weihnachtskirchen erklangen die Stille. Da geschah das Wunderbare. Ich erhielt einen Brief von Andreas, in dem er mir seine Wünsche, am heiligen Abend aus dem Leben zu scheiden, mitteilte. Zwar war schon immer eine tiefe Sehnsucht seiner Kameraden gewesen, und stets hatte eine bange Nacht in seinem Bild nach Antwort auf die Frage gerufen: Ob überhaupt das farge Leuchten weniger Erdejahre zur Gestaltung eines verkürzten Lebens ausreichte! Daß aber die Sehnsucht düster mit schwarzem Samt seine Seele umwüllte und sein Vertrauen zu sich selber ganz und gredlich war wie Schneefallentwurf, das hatte ich nicht geahnt; denn alle Lebensentwürfe, idgerpalenden Seiten seines Wesens hatte er vor mir verborgen gehalten. Nicht in vertrauensamer, biser Wüchsig! Wie eine Morgenröte sich leuchtend und klingend vom Glanze des Tages erhebt, so, würfste er, sollte sich sein Leben entfalten — ein alles beglückendes Tag des Schönen, des Wahren.

„Heute vor lebigen Jahren“, schrieb er in seinem Weihnachtsbriefe, „endete meine Mutter ihr Leben, weil sie Dornenkrone ihr Herz zu tief verumwelt hatte.“

Andreas verles ich schmer. Nach einer kurzen Nachfrist erhielt ich von ihm. Sein Vorhaben sei leider mißlungen. Er genese in einer Klinik zum alten, fargen Leben.

Ich hätte seinen Aufenthalt erforschen können. Ich tat es nicht. Mir schien, als dürte ich nicht in die Umfriedung seiner Welt einbringen. Er war immer ein Mensch gewesen, der alle Wesenheiten der Erde in reichem Maße in sich barg als andere Menschen. Und ich war doch nur ein Sonnenstrahl, der ihm einmal geleuchtet hatte. Ich war eine Lebenswelle, die blühend neben seinem Wege geflößt. Ich war wie ein Aufrauschen der Waldtöne über seinen Lebenspfad — verflungen im Schmelzen der Zeit. Doch lebe die Erinnerung an die Tage mit ihm wie ein schönes Bild in meiner Seele, vom dunklen Samt wehmütigen Gedankens umrahmt.

Heute habe ich Andreas wiedergelesen. In einer illustrierten Monatschrift fand ich sein Bild — und seinen vollen Namen. Nun konnte ich pflöglich den Verfasser des wunderbaren Budes „Dolor“, dessen Vertüre mich vor kurzem so festlich getroffen hatte. Seine Worte hatte ich vernommen.

Rängt ist das Papier seiner Briefe vergilbt. Die Tinte und das „A.“ seiner Unterfertigung sind bloß geworden. — Doch können auch Seelen bleich und unansehnlich werden? W. Kelsifom.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

1000 5 Selbstschuß, 6 deutscher Stiftocker, 7 Unterredung eines Berichterstellers mit bekanntem Persönlichkeits, 8 Mühlwerkstoff, 9 deutscher Spritzer, 10 weiblicher Vornam, 11 indobrit. Wollensstoff, 12 rotes Höhenbild, 13 ital. Stadt, 14 Angestellter in Langlokalen, 15 biblischer Berg, 16 deutscher Romandichter, 17 russischer Dichter.

Auflösungen aus voriger Nummer: Kreuzworträtsel.

G	L	F	F	A	R	M
U	E	I	F	E	L	L
L	A	O	S	E	G	E
A	I	P	O	S	E	T
S	A	A	T	O	B	R
C	H	E	R	E	G	E
H	E	D	E	L	A	D
I						U

Silbentrennung:
schei | tel
ti | bet
na | be
he | bel

1+2 Scheitel, 3+4 Ibet, 5+6 Nabe, 7+8 Scheit, 1+6 Scheibe, 3+2 Ibel, 4+2 Beitel, 4+3+1 Bettina, 5+7 Nabe, 5+8 Nabel, 6+2 Beitel, 6+8 Nabel, 7+6 Nabe.

Silbenrätsel:
1 Delphi, 2 Erdbeere, 3 Redisob, 4 Malte, 5 Analyse, 6 Lampu, 7 Interim, 8 Eintrich, 9 Zartaros, 10 Gulasch, 11 Glanbeitel, 12 Raffania, 13 Odentung, 14 Matrone, 15 Meridian, 16 Gletzer, 17 Reuben, 18 Dumas.
Das Lied lautet: Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...

Mitteldeutsche Rundschau.

Tödlcher Sturz von Rade.

Bad Harzburg. An der Nähe des Forstwegemärkchens an der Kreisstraße bei Büdingen verlor eine Radfahrerin die Gewalt über ihr Rad und stürzte so schwer, daß sie sich einen Schädelbruch zuzog, dem sie bald darauf erlag.

Über einer Holzstube beschossen.

Silberbüchse-Harz. Es ist beschossen worden, hier eine neue Kirche ganz aus Holz zu bauen. Zwei Drittel der Kosten will der Landesfürst bestreiten, das restliche Drittel soll aus Spenden um aufgebracht werden. Der Bauplatz sowie das Bauholz werden von verschiedenen Firmen geliefert.

Der Kampf um den Satz der Bergbau.

Hildesheim. In der hier im Regierungspräsidium abgehaltenen Konferenz, die sich, wie schon berichtet, mit der Frage der Erhaltung des Harzer Bergbaues beschäftigte, wurden über dessen verzeihrte Lage eingehende Mitteilungen gemacht. Die Preisfrage hat, wie deren Direktionsmitglied Dierbach betonte, in den letzten Jahren für die Weiterführung der Werke im Ober- und Unterhartz sehr erhebliche Zuschüsse leisten müssen. Sie betragen für den Oberhartz Bergbau im Jahre 1928 bereits 658 000 M., im Jahre 1927 schon 1,1 Millionen Mark und diese Summe steigerte sich 1928 auf 1,9 Millionen Mark, 1929 auf 2,5 Millionen. Im Jahre 1930 waren es fast 2,4 Millionen Mark und 1931 waren 1,7 Millionen Mark erforderlich. Der Unterhartz beanpruchte 1930 rund 660 000 Mark und 1931 liegt dieser Betrag auf 2,5 Millionen Mark. Die Stilllegung des Bergwerkes „Nammelsberg“ würde für den Oberhartz einen Ausfall von rund 1 Millionen Mark, die des Wertes „Bergwerkschloß“ für den Unterhartz einen Ausfall von 2,5 Millionen Mark bedeuten. Daneben würden aber an Arbeitslosen für den Ober- und Unterhartz noch fast 2 Millionen Mark für Ober- und Unterhartz aufzubringen sein. Welche katastrophalen Verhältnisse sich schon jetzt durch die teilweisen Stilllegungen der Harzer Bergwerke für die Gemeinden ergeben haben, wurde von den Bürgermeistern von Clausthal-Zellerfeld und Goslar geschildert. In Clausthal-Zellerfeld allein wuchsen die Wohnplatzkosten bei gleichzeitigem ungeheurem Rückgang der Steuern auf über 600 000 Mark an. Das Wirtschaftselben liege infolgebeim völlig darnieder, man müsse wieder ein neues aus, auch eine Neueneinstellung der Bevölkerung auf andere Berufsarten lasse sich nicht durchführen, auch nicht, wenn man die Handwerkerliste im Auge fasst, die sich nur im verhältnismäßig bescheiden Umfang in Betracht ziehen lasse. Die Darlegungen der Redner führten zu der Erkenntnis, daß, wenn die Werke stillgelegt würden, ihre spätere Wiederbetriebnahme als ausgeschlossen gelten müsse, da sie erfaufen und damit außerordentliche Werte verloren gehen würden.

Der Leichenfund bei Stahlfurt.

Stahlfurt. Die Leiche des Arbeiters Treff, die, wie berichtet, aus dem Waller des Lagesbaues bei Adersberg geborgen worden war, wurde gerichtsarztlich obduziert. Anzeichen eines gewaltsamen Todes konnten nicht festgestellt werden. Die Lungenflügel waren mit Wasser angefüllt, woraus hervorgeht, daß Treff noch gelebt hat, als er ins Wasser gelangte. Nach diesen Ergebnissen ist anzunehmen, daß ein Verbrechen nicht in Frage kommt, sondern daß Treff aus bisher noch unbekanntem Grund freiwillig den Tod gesucht und gefunden hat. Die Gerichtskommission aus Magdeburg wollte am Donnerstag nachmittag in Hildesheim. Die Ermittlungen gehen bis zur völligen Klärung des Falles weiter, da die Leichensichtungen des Toten noch immer nicht gefunden werden konnten.

Juchrasche Liebesgeschichte.

Alfshersleben. Ein junger Chemann in Herbst hatte davon Kenntnis erhalten, daß seine junge Frau mit einem anderen Mann eine Fingerringfahrt in den Harz unternommen hatte. Er verfolgte das Paar mit seinem Auto und stellte es in Wallenstedt, wo er seine Frau zur Adressen veranlaßte. Nur verfolgte der Liebhaber seinerseits das Ehepaar, weil es bei Erntebesen ein und erzwang durch Drohungen mit dem Revolver die Herausgabe seiner Geliebten. Er fuhr mit ihr bis kurz vor Alfshersleben, wo er zuerst die Geliebte und dann sich selbst erschoss.

Das erste Todesopfer der Elbe in der neuen Bade-Saison.

Wittenberge. Die Elbe fordert in jedem Jahre eine Reihe von Todesopfern, die auf unvorsichtiges Baden im Strom zurückzuführen sind. Weist ihn es sogar nichtschwimmer, die Gefahren des Stromes verkennen. Das erste Opfer der Elbe ist in diesem Jahre der Hildesheimer Friseur Erik Böhl, der bei Groß-Wuster in einer Buhne baden wollte. Des Schwimmens unkundig, wurde der Buhne von einem Stängel erfaßt und in die Tiefe gezogen. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Schwerer Unfall auf der Radrennbahn.

Falle. Bei Übungsfahrten auf der Radrennbahn ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Fahrer wurde in der Schlußkurve von einem anderen in die Hande gefahren, wobei beide zu Fall kamen. Zwei folgende Fahrer kamen ebenfalls zu Fall. Drei von ihnen erlitten nur leichtere Verletzungen, dagegen wurde der vierte, der Fahrerfahrer Schöpfer, schwer verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Berkehrer Waldbrand im Kreis Liebenwerda.

Lauchhammer. Vier Tage wüthete in den Forsten zwischen Lauchhammer und Grimma ein Waldbrand, der vermutlich auf fehlerhafte Brandstiftung zurückzuführen ist. Trotz aller Bemühungen zahlreicher Feuerwehrmann gelang es zunächst nicht, den Brand aufzuhalten, der erst nach vierstündiger Dauer am Donnerstagabend mit wesentlichen Aufloste gestoppt werden konnte. Man schätzte die betroffenen Flächen auf 1000 Morgen. Der Schaden ist sehr groß. Es besteht nach wie vor die Gefahr, daß der Brand bei Windzunahme erneut auflebe.

Freitod aus Gram über den Tod seiner Frau.

Blantfahn. Die Ehefrau des Bergbauinspektors und Landwirts Morz war wenige Wochen vor Pfingsten infolge eines Herzschlages verstorben. Seit dem Tode seiner Frau wurde Mr. schwermüthig und als ihm seine Verwandten vorstulzen, er möge doch ein Erbegründnis für sich und seine Ehefrau lassen, lehnte er dies mit der Begründung ab, er würde sowieso neben seiner Frau beerdigt werden. Dieser Tage nahm sich Mr. Morz durch Erhängen das Leben, um als nächster der Toten des Ortes die Ruhestätte neben seiner Frau zu bekommen.

Flüchtiger Gottesacker.

Bitterfeld. Der in Bitterfeld wohnende Wertmeister Rind suchte in Sandersdorf seine mit ihm in Scheidung lebende Ehefrau auf, die sich vor zehn Tagen mit ihm verlobt haben sollte. Er verlangte von seiner Frau, daß sie zu ihm zurückkehre und bedrohte sie, als sie sich weigerte, mit einem Messer. Von weiteren Verlaufe

des Streites ließ er mit einem Messer auf sie ein, bis sie beunruhigt losließ. Sodann schleppte er sie in den Keller, wo man die Frau nach einiger Zeit tot aufgefunden. Sie scheint verblutet zu sein. Der Mörder, der durch ein Fenster flüchtete, konnte noch nicht gefaßt werden.

Verbrechen oder Unfall?

Hohenmölsen. Beim Wasserholen aus dem Regenmaier-Bassin bemerkte eine Frau, daß das Wasser einen bläulichen Schimmer hatte. Als man das Bassin näher unterleuchte, fand man auf dem Boden des Bassins die Leiche eines 17jährigen Dienstmädchens, das bei Dienstag verstorben war. Die Leiche war noch vollkommen bekleidet. Da sich Anhaltspunkte für einen Selbstmord nicht ergeben haben, nimmt man an, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Die Blaufäule in Sandersdorf.

Sandersdorf. Der Arbeiter Kurt Rind aus Bitterfeld, der seine Frau auf grausamste Weise ermordete, hat sich in Brautau a. d. Elbe der Polizei gestellt und wurde nach Wittenberg in Polizeigewahrsam gebracht. Der Täter lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden. Aus Grund einer Scheidungsfrage fand vor einigen Wochen ein Schlichteramt statt, auf dem sich die Ehegatten wieder versöhnten. Vor einigen Tagen jedoch verließ die Frau erneut ihren Mann, da dieser sie mißhandelte und begab sich zu Verwandten nach Sandersdorf. Am Mittwoch morgen erschien plötzlich der Gatte und brang, da das Haus verschlossen war, durch das Fensterloch in das Haus ein. Da seine Frau sich weigerte, zu ihm zurückzukehren, brachte er ihr nach kurzem Wortwechsel vier Schläge in die Brust und einen in die Kehle bei. Während der Gassegerber der Frau R. auf die Straße rannte und um Hilfe rief, flüchtete die Verletzte in den Keller und zog den Schloßel ab. Bevor ärztliche Hilfe herbeikam, ist sie dort an den Folgen des Verbleides gestorben. Der Mann war inzwischen gefaßt.

Englands Ministerpräsident von seiner zweiten Augenoperation genesen.



Ministerpräsident MacDonald verläßt mit seiner Tochter Isabel die Klinik.

In der er sich zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen einer Augenoperation unterzog. Der Eingriff, der diesmal am rechten Auge vorgenommen werden mußte, ist gut verlaufen. MacDonald hat sich bereits zu seiner Erholung auf seinen Landsitz Liffmoor (Schottland) begeben.

Wirtschaft und Handel Marktberichte.

Berliner Viehmarkt vom 20. Mai. Am Freitag konnten sich auf dem Scheinemarkt leichte Preissteigerungen durchsetzen. Am Freitag dürfte das Angebot von etwa 10 000 Schweinen, das bei Marktbeginn festgesetzt wurde, den Bedarf weit übersteigen. Die Lage

Was bringt der Rundfunk?

Sender Königswusterhausen.
Deutsche Welle: Gleichbleibendes Wertes-Programm, 6.30 Gesamtzeit, 6.45 Wetter für die Landbevölkerung, ca. 6.50 Frühpost, 7.00 Koncert, 15.30 Wetter für die Landbevölkerung, 15.55 Wetter für den Landwirt.
Deutsche Welle: Sonntag 22. Mai.
6.00: Rundfunkmarkt, Anstalt, Domburger Ostensonst., 8.25: Reg.-Zeit, Dr. Bone: Krankeheiten des Tieres, 10.05: Wettervorhersage, 11.00: Alfred Wagner am Klavier, 11.30: Die Welt, 11.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 12.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 12.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 12.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 12.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 13.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 13.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 13.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 13.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 14.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 14.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 14.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 14.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 15.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 15.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 15.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 15.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 16.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 16.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 16.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 16.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 17.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 17.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 17.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 17.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 18.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 18.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 18.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 18.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 19.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 19.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 19.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 19.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 20.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 20.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 20.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 20.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 21.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 21.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 21.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 21.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 22.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 22.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 22.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 22.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 23.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 23.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 23.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 23.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 24.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 24.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 24.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 24.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 25.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 25.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 25.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 25.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 26.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 26.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 26.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 26.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 27.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 27.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 27.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 27.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 28.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 28.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 28.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 28.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 29.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 29.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 29.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 29.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 30.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 30.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 30.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 30.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 31.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 31.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 31.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 31.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 32.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 32.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 32.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 32.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 33.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 33.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 33.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 33.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 34.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 34.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 34.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 34.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 35.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 35.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 35.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 35.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 36.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 36.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 36.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 36.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 37.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 37.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 37.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 37.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 38.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 38.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 38.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 38.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 39.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 39.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 39.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 39.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 40.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 40.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 40.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 40.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 41.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 41.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 41.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 41.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 42.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 42.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 42.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 42.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 43.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 43.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 43.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 43.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 44.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 44.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 44.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 44.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 45.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 45.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 45.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 45.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 46.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 46.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 46.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 46.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 47.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 47.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 47.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 47.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 48.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 48.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 48.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 48.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 49.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 49.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 49.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 49.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 50.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 50.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 50.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 50.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 51.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 51.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 51.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 51.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 52.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 52.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 52.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 52.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 53.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 53.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 53.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 53.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 54.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 54.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 54.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 54.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 55.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 55.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 55.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 55.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 56.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 56.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 56.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 56.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 57.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 57.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 57.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 57.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 58.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 58.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 58.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 58.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 59.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 59.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 59.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 59.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 60.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 60.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 60.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 60.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 61.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 61.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 61.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 61.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 62.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 62.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 62.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 62.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 63.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 63.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 63.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 63.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 64.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 64.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 64.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 64.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 65.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 65.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 65.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 65.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 66.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 66.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 66.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 66.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 67.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 67.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 67.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 67.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 68.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 68.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 68.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 68.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 69.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 69.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 69.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 69.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 70.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 70.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 70.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 70.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 71.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 71.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 71.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 71.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 72.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 72.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 72.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 72.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 73.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 73.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 73.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 73.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 74.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 74.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 74.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 74.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 75.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 75.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 75.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 75.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 76.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 76.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 76.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 76.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 77.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 77.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 77.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 77.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 78.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 78.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 78.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 78.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 79.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 79.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 79.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 79.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 80.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 80.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 80.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 80.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 81.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 81.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 81.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 81.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 82.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 82.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 82.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 82.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 83.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 83.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 83.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 83.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 84.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 84.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 84.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 84.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 85.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 85.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 85.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 85.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 86.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 86.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 86.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 86.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 87.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 87.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 87.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 87.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 88.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 88.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 88.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 88.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 89.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 89.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 89.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 89.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 90.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 90.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 90.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 90.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 91.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 91.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 91.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 91.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 92.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 92.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 92.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 92.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 93.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 93.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 93.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 93.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 94.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 94.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 94.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 94.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 95.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 95.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 95.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 95.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 96.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 96.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 96.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 96.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 97.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 97.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 97.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 97.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 98.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 98.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 98.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 98.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 99.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 99.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 99.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 99.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 100.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 100.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 100.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 100.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 101.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 101.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 101.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 101.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 102.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 102.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 102.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 102.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 103.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 103.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 103.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 103.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 104.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 104.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 104.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 104.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 105.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 105.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 105.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 105.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 106.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 106.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 106.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 106.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 107.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 107.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 107.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 107.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 108.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 108.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 108.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 108.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 109.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 109.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 109.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 109.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 110.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 110.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 110.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 110.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 111.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 111.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 111.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 111.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 112.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 112.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 112.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 112.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 113.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 113.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 113.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 113.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 114.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 114.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 114.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 114.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 115.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 115.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 115.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 115.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 116.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 116.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 116.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 116.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 117.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 117.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 117.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 117.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 118.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 118.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 118.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 118.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 119.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 119.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 119.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 119.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 120.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 120.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 120.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 120.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 121.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 121.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 121.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 121.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 122.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 122.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 122.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 122.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 123.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 123.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 123.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 123.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 124.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 124.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 124.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 124.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 125.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 125.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 125.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 125.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 126.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 126.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 126.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 126.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 127.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 127.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 127.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 127.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 128.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 128.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 128.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 128.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 129.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 129.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 129.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 129.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 130.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 130.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 130.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 130.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 131.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 131.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 131.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 131.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 132.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 132.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 132.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 132.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 133.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 133.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 133.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 133.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 134.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 134.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 134.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 134.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 135.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 135.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 135.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 135.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 136.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 136.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 136.30: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 136.45: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 137.00: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 137.15: Prof. Dr. Müller: Die deutsche Landwirtschaft, 137.30:

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Verkaufspreis monatlich 1.50 Mark einschließlich Frangobriefen bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erscheint wöchentlich (sonntags ausgenommen) mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktionen und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 45. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt und Schriftsatz: Arthur Wollenbüchel, für den totalen Teil Wilhelm Rindermann, für Helme und Zitate Karl Zreff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Kreisbezirk 40 Fernig, auswärts 50 Fernig, auswärts 20 Fernig. Anzeigen, die der bei der Abgabe vorzulegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 45 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 100, Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 117

Sonntagabend, den 21. Mai 1932

7. Jahrgang

Notverordnung.

Wie die Gelder für die Arbeitslosen-Versorgung aufgebracht werden sollen.

Ueber den Inhalt der neuen Steuer-Notverordnung, die in ihren Grundzügen feststeht, werden folgende Einzelheiten berichtet:

Im ersten Punkte ist die Erhebung einer **Beschäftigtensteuer** von 1 1/2 Prozent geplant. Die neue Beschäftigtensteuer wird auch von den Beamten erhoben, nicht nur von den übrigen Beschäftigten aller Berufe, die sie neben der Krisensteuer zahlen müssen. Das Reichsfinanzministerium rechnet, daß die neue Beschäftigtensteuer 325 Mill. Mark bringt, davon sollen etwa 120 Mill. von den Beamten aufgebracht werden. Die Krisensteuer stellt infolgedessen eine neue Einnahmequelle dar, als sie ursprünglich nur bis zum Ende dieses Jahres vorgehoben war und nur bis zum Ende des Etatsjahres 1932-33 eingeholt ist. Das ergibt eine Mehreinnahme von rund 45 Mill. Mark. Wesentlich ist, daß die neue Beschäftigtensteuer nur von den Jahreseinkommen über 3600 Mark erhoben werden soll, weil bis zu dieser Grenze die Arbeitslosenversicherung prozentual durchgeschlägt ist, ab 3600 Mark aber nicht mehr steigt. Schließlich soll die

Bürgersteuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte, in diesem Jahre nochmals von den Gemeinden beansprucht werden können. Die nachmalige Erhebung der Bürgersteuer bedeutet angeblich eine Mehreinnahme von 250 Mill. Mark.

Die **Finanzhilfe für die Gemeinden**, die das Reich leistete, betrug bisher rund 550 Mill. Davon waren 230 Mill. Zuschüsse für besonders notleidende Gemeinden und 300 Mill. Ausgleichsmittel für die Erwerbslosenlasten. Jetzt sollen die

Gemeinden hierfür 400 Mill. in Vierteljahresraten von 100 Mill. (bisher 75) erhalten und die 230 Mill. sollen auf rund 300 Mill. erhöht werden, so daß die Gemeinden jetzt 700 Mill. bekommen. Die- sem Mehr von 170 Mill. werden allerdings neue Belastungen gegenüberstehen. Diese ergeben sich aus der

Neuordnung der Arbeitslosenversicherung, der Gesamtbeitrag der für die gesamte Sozialversicherung von der Arbeitslosenunterstützung bis zur Wohlfahrtsfürsorge bei einer Durchschnittszahl von 5,9 Millionen Arbeitslosen erforderlich ist, beläuft sich auf 3,08 Milliarden Mark. Das Prinzip der Arbeitslosenversicherung bleibt aufrechterhalten. Die Bedürftigkeitsprüfung wird nicht erweitert. Sie bleibt wie bisher bestehen, wenn es sich um Ehefrauen oder Jugendlichen bis 21 Jahre handelt. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, die bei der Aufstellung ihres Haushalts davon ausgeht, daß die Arbeitslosigkeit vielleicht durchschnittlich etwas höher wird als im Vorjahr, muß, da ihr Haushalt unabhängig vom Reichshaushalt ist, ebenfalls einen Ausgleich suchen. Sie sieht ihn darin, daß die Unterhaltungsgebühren in der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 13 Wochen vermindert

wird, daß aber andererseits die Sonderstellung der Sozialarbeiter fortfällt. Ferner sollen die Sätze der Arbeitslosenunterstützung etwa denen der Krisenfürsorge angepaßt, also von dem

Durchschnittssatz von 56 Mark auf 54 Mark gebracht werden. Eine Verlängerung der Krisenfürsorge soll angeblich nicht in Frage kommen, so daß die Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden um volle 7 Wochen früher beginnt.

Sunger tut weh.

Zur Neufinanzierung des Arbeitslosenhilfses.

Die Entscheidung der Reichsregierung über die weitere Finanzierung der Arbeitslosenhilfe steht unmittelbar bevor. In dieser ersten Stunde tagte in Berlin in unmittelbarer Nähe des Reichstages die neue preussische Kabinettsratung. Man war gekloppt, was sie zu den Sorgen dieser Stunde lagern werde — zur Sorge der Arbeitslosen, zur Sorge der Tausenden und Abertausenden, die von neuem Rettungsarbeiten im Arbeitslosenhilfses bedroht sind. Die Kabinettsratung hat gesagt, aber man hat kein Sterbenswörtchen von ihr für die Arbeitslosen, für die Hungernden vernommen. Die Herrschaften am Hilfer haben andere Sorgen. Sie haben der Schmerindustrie den Weg zur Macht zu ebnen und diese Schmerindustrie hat ihre Vorposten bereits in unmittelbare Nähe der Mittelmeerküste vorgehoben. Diese Schmerindustrie hat nicht das geringste Interesse an der Aufrechterhaltung des Arbeitslosenhilfses. Sie will vielmehr gerade das Fundament des Arbeitslosenhilfses die Arbeitslosenversicherung, zerstören: denn ihr Ziel ist völlige Elendengleichheit in der Lohnfestsetzung und auf dem Wege zu diesem Ziel liegt ihr die Arbeitslosenversicherung, d. h. der Reichsanstalt eines Arbeitslosenhilfses auf Unterführung, im Weg.

Wieder einmal können die Arbeitslosen erkennen, daß sie einzig und allein in der Sozialdemokratie und in den Gemäßigten einen Helfer haben. Ohne Sozialdemokratie und ohne Gemäßigten — das kann man heute mit aller Bestimmtheit behaupten — wäre die Arbeitslosenversicherung zur Stunde bereits erledigt. Seit Wochen wird die Regierung bestrebt, jetzt endlich mit dem ganz bisherigen Aufbau des Arbeitslosenhilfses, vor allem mit der Arbeitslosenversicherung Schluss zu machen. Nur der festen Haltung der Sozialdemokratie und der Gemäßigten ist es zu verdanken, daß auch der Reichsarbeitsminister im Kampf um die Versicherung fest blieb. Die Arbeitslosenversicherung bleibt bestehen.

Damit ist aber natürlich die Finanzierung des Arbeitslosenhilfses im allgemeinen noch nicht unter Dach und Fach. Welche Aufgabe ist bei dieser Finanzierung zu lösen? Der Finanzierungsplan ist in großen Zügen folgendermaßen gezeichnet: Zu unterstützen sind etwa 5 Millionen Arbeitslose. Erhält jeder Hauptunterstützungsempfänger im Durchschnitt 50 M. pro Monat, also 600 M. im Jahr, dann wären etwa 3 Milliarden Mark aufzubringen. Durch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sollen rund 1100 Millionen aufgebracht werden. Danach bleibt also noch ein Rest von 1900 Millionen zu decken. Diesen Restbetrag haben die Gemeinden und das Reich für die Wohlfahrts- und für die Krisenfürsorge zu beschaffen. Die das im Einzelnen geschehen soll, obwohl schon allerhand Mittelungen darüber bekannt geworden sind, im Augenblick noch immer nicht entschieden. Die Reichsratung hat noch darüber. Man denkt daran, durch Vertiefung der Unterhaltungsgebühren in der Arbeitslosenversicherung aus deren Beitragsaufkommen einen größeren Teilbetrag zur Finanzierung der erwähnten 1900 Millionen abzumweilen. Um übrigen soll eine zusätzliche Krisensteuer geschaffen werden; sie soll einen anderen Namen — wahrscheinlich **Beschäftigtensteuer** — bekommen und alle Beschäftigten erfallen, also auch die Beamten, die bisher von der Krisensteuer befreit waren. Dazu läme dann noch Hilfe aus allgemeinen Steuermitteln und vor allem auch die Selbsthilfe der Gemeinden durch Sparmaßnahmen (Wohlfahrtung der Bauzuchtigkeit usw.) und durch stärkere Inanspruchnahme der gemeindlichen Steuerermäßigungen, vor allem weiterer Ausnutzung der Bürgersteuer, deren Ausschöpfung ja in die Hand der Gemeinden gelegt ist.

Der bedenklichste Punkt in diesen Finanzkonstruktionen ist die Kürzung der Unterhaltungsgebühren in der Arbeitslosenversicherung. Sozialdemokratie und Gemäßigten haben die Regierung mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich in einen scharfen Gegensatz zur Arbeitererschaft bringt, wenn sie Pläne durchzuführen will, die auf eine Kürzung der Unterhaltungsgebühren in der Versicherung von 20 auf 13 Wochen oder gar auf eine Kürzung der Unterhaltungsleistungen in der Versicherung wie in der Krisenfürsorge hinauslaufen. Eine Kürzung der Unterhaltungsgebühren auf 13 Wochen muß die Arbeitslosenversicherung zu einem Laus machen. Eine neue Beitragsprüfung der Versicherung würde nur ihren Gegnern von neuem Anlaß geben, nun erst recht nach ihrer restlosen Beteiligung zu rufen, weil sie ja für die Bestimmungen der Arbeitslosen kaum noch Wert habe. Zu bedenken ist auch, daß eine frühere Aussteuerung aus der Versicherung zu manchen Versicherlichen schwer ins Gedränge bringen muß, denn die Krisenfürsorge erfaßt vor allem in den Gemeinden unter 10 000 Einwohnern fast ausschließlich alle Berufslose. Hier liegt die Unterhaltungsgebühren in erster Linie in der Hand des Präsidenten des Landesparlamentes. Diese frühzeitiger aus der Versicherung ausgeschaltete Arbeitslose würden also nur umso eher der Wohlfahrt anheimfallen. Hier liegen aber auch die Dinge außerordentlich bedenklich, denn die Zahl der Gemeinden, die gar nichts mehr an Unterführung oder kaum noch etwas geben und ihre Wohlfahrts-erwerbslosen einfach zu Bettlern machen, wächst rapid. Freilich soll nun ja auch gerade diesen Gemeinden durch die Neufinanzierung

Mit Rußland solidarisch.

Entschließung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Jülich, 20. Mai. (Eig. Drahtb.).

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale beendete am Freitag ihre Beratungen. An der Sitzung nahm auch Breitscheid teil. Nach sehr eingehender Debatte, in der Crispian für die deutsche Delegation das Wort ergriß, wurde eine Entschließung über die Lage im Fernen Osten und die Krisenlage an den Grenzen der Sowjetunion gefaßt, in der es heißt:

Die Internationale stellt fest, daß die Machtlosigkeit und die Mißachtung einer Anzahl von Großmächten Japan die Möglichkeit geben, sich den Verpflichtungen zu entziehen, die es durch seinen Beitritt zum Völkerbündnis, zum Kriegsschlichtungspakt auf sich genommen hat. Die I. A. fordert alle ihr angeschlossenen Parteien auf, auf ihre Regierungen einen Druck auszuüben, damit die von ihnen selbst eingegangenen Verpflichtungen, einen Anreiz zur Wahrung des Friedens zu zwingen, nicht länger mißachtet werden. Die I. A. ist sich der Schwäche und der Mißachtung des größten Teils der in Genf vertretenen Regierungen bewußt und richtet daher an die organisierte Arbeiterklasse selbst die Aufforderung, zu handeln. Ein Krieg Japans gegen die Sowjetunion fordert notwendigerweise Gegenrevolution nicht nur in Rußland, sondern in der ganzen Welt. Ein Angriff Japans auf Rußland kann einen Weltkrieg heraufbeschwören.

Die Arbeiter fordern:

1. Die sofortige und bedingungslose Räumung Schanghais und der Mandchurerei durch die japanischen Streitkräfte;
2. falls Japan dies verweigern sollte, die Abberufung aller Gesandten und Botschafter aus Japan;
3. wenn nötig, die Anwendung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen, falls Japan nicht bereit ist, zu tun, was im Interesse des Weltfriedens geschehen muß.

Wenn Japan trotz alledem seine Angriffsüberbereitungen und Drohungen nicht einstellen sollte, so wird die I. A. an den Internationalen Gewerkschaftsbund und appellieren, um gemeinsam mit allen Völkern sich der Herstellung und Beschaffung von Munition, dem Transport von Kriegsmaterial und von Waren nach Japan zu widersetzen und alle Schiffe, die aus Japan einströmen oder dorthin fahren, zu boykottieren. Die Arbeiter werden sich mit der Verteilung der Sowjetunion solidarisch erklären, falls sie angegriffen werden und das Vorkriegs auf den Frieden an-

brängen. Sie werden jedem Hebergreifen des Krieges auf andere Länder entgegenzutreten, ebenso wie sie sich jedem Versuch widersetzen werden, andere Länder in den Krieg gegen Sowjetrußland einzuziehen. Falls Sowjetrußland erzwungen sein sollte, sich gegen einen Angriff zu verteidigen, rechnet die I. A. darauf, daß alle ihr angeschlossenen Parteien, die ihre Tätigkeit innerhalb der Grenzen der Sowjetunion entfalten, sich demnachst auch den in der Wiener Resolution gegebenen Richtlinien verhalten und sich jeden separatistischen und autoritären Handlungen widersetzen, die zur Wahrung der Verteilung Sowjetrußlands gegen den japanischen Angriff führen müssen. Die I. A. stellt überdies fest, daß die Verteilung der Sowjetunion umso besser gesichert sein wird, je mehr alle sozialistischen Parteien der Welt die Verteilung der

Verträge, die Hilfenach die Probleme der Weltwirtschaftliche Eine einmütige Bewegung ruft die Arbeitergemeinschaft der Welt den Freiheitsrecht. Internationale nam

kräft den Versuch, die neuen Warenaustauschere wirtschaftliche in keinem Falle zum wirtschaftlichen Zweck Allianzen mißbraucht treifreisch noch für imen Verhandlungen, die daran intererenz einladen, um Haltung dieser Pläne in jede internationale geteiler Länder, die und die sozial

